

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“

Abend-Ausg. geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6550-63.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, Nr. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. Nr. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich der Postgebühren. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter des Bezirksamt 18, sowie die Kaufmännischen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die Postämter des Bezirksamt 18, sowie die Kaufmännischen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die Postämter des Bezirksamt 18, sowie die Kaufmännischen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die Postämter des Bezirksamt 18, sowie die Kaufmännischen in allen Teilen der Stadt.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für örtliche Anzeigen im „Rechtswort“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Btg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Btg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze halbe, dreierlei und viererlei Seiten, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unerschwerter Anzeigen in kurzen Zeitabständen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Wilmersstr. 66, Fernspr.: Amt 1154 und 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an Postämtern, Telegramm- und Bänden wird keine Gebühr erhoben.

Freitag, 22. Januar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 36. + 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 22. Januar.

Kleinere Gefechte im Westen. — Französische Angriffe zurückgeschlagen. — Ein Erfolg bei Sennheim. — Fortschreitende Angriffe in Polen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 22. Jan., vormittags. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Anhaltender Regen schloß eine größere Gefechtsaktivität zwischen Aisne und dem La Bassée-Kanal aus.

Bei Arras Artilleriekämpfe.

Ein von dem Feind südwestlich Berry-au-Bac vorgestern gewonnener Schützengraben wurde, da er durch die einströmenden Wauern einer Fabrik teilweise verschüttet war, aufgegeben und gesprengt.

Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wurde leicht abgewiesen.

Nach dem vorgestrigen Kampfe südlich St. Mihiel hielten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit unserer Stellungen. Durch einen Vorstoß wurde das Gelände vor unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen gesäubert.

Der Kampf um Croix des Carmes, nordwestlich Pont-à-Mousson dauert noch fort. Ein harter französischer Angriff gegen den von und wiedereroberten Teil unserer Stellung wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen nördlich Sennheim warfen unsere Truppen den Feind von den Höhen des Hartmannsweilerkopfes und machten zwei Offiziere und 125 Mann zu Gefangenen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Am Souhaabschnitt schritten unsere Angriffe langsam fort. Ostlich der Pelica nichts Neues.

Oberste Seeeresverwaltung.

Die alte Heuchelei und Unverschämtheit.

Die Londoner Presse hat sich, wie drahtlich gemeldet wurde, in gewohnter Weise damit, ihrer „Entrüstung“ über den „mörderischen“ Angriff unserer Marine-Luftschiffe, der keinen militärischen Wert habe und nur die Entschlossenheit Englands befestigen werde, Ausdruck zu geben. Dieser vorgespiegelten Entrüstung liegt ein bekanntes englisches System zugrunde. Mag es sich um die Verhöhnung befestigter englischer Küstenplätze durch unsere Kriegsschiffe oder um den Angriff unserer Luftschiffe auf befestigte Plätze Englands handeln: immer wird der militärische Wert des deutschen Vorgehens abgeleugnet und Entrüstung über seine angeblichen völkerrechtswidrigen Charakter zur Schau getragen. Wie stets, so ist auch in diesem Falle das Völkerrecht vollkommen auf unserer Seite: denn es versteht sich von selbst, daß die befestigten englischen Küstenplätze, die jetzt das Ziel der Bomben unserer Marine-Luftschiffe waren, von letzteren nicht anders behandelt zu werden brauchen als von Kriegsschiffen oder Landgeschützen. Die englische Praxis hat bei der Führung des Luftkampfes gleichfalls nicht die geringste Rücksicht darauf genommen, ob das Leben von Zivilpersonen gefährdet wurde oder nicht.

Es wiederholt sich hier eben die alte Erfahrung, daß den Deutschen von englischer Seite Rechte bestritten werden, die sie selbst schonungslos ausüben. Die schmerzliche Erkenntnis, daß Großbritannien keine Insel mehr ist, auch ohne daß der viel-erörterte Tunnel zwischen Dover und Calais gebaut wurde, ist eben die Erklärung dafür, daß die englischen Klagenweiber jetzt ein leidenschaftliches Gezeier über die bitterbösen Deutschen anstimmen, die angeblich gar keinen Respekt vor dem Völkerrecht haben, denn wer nach Bull etwas zuleide tut, verletzt einfach das Völkerrecht. Wenn eine englische Stadt beschossen wird, befördert man sie, wie das Beispiel unserer Flotten-vorstöße zur britischen Küste gezeigt hat, zu einer offenen und unverteidigten, auch wenn daraus mit Kanonen geschossen wird. Unsere Zeppe- line, die, als sie zu dem befestigten Platz Great Har- mouth gelangen wollten, dabei aus anderen Orten, über die sie flogen, beschossen wurden, vergelten das Gleiches mit Gleichem, aber die Engländer nennen das erstere Völkerrecht und das letztere einen Verstoß gegen dasselbe. Als die englischen

Flieger Freiburg, Düsseldorf, Friedrichshafen und Langoog mit Bomben bewarfen und die englischen Schiffe Darressalam, Viktoria und Swafopmund beschossen, war das Bombardement offener Städte gerechtfertigt. Wenn aber die Deutschen englische Orte bombardieren, dann ist das ganz was anderes, auch wenn diese verteidigt sind. Und das sind sie, denn anderenfalls hätte in Harmouth nicht ein Soldat getötet werden und nicht eine Bombe neben eine Schildwache niedersinken können.

Im übrigen haben wir schon daran erinnert, daß, als Deutschland auf der Friedenskonferenz von 1899 einen Antrag einbrachte, wonach das Werfen mit Sprengstoffen aus Luftschiffen vorläufig auf fünf Jahre verboten werden sollte, gerade England diesen Antrag zu Fall brachte, weil es damals noch nicht an die Zepplingefahr glaubte. Die Briten ernten also auch hier, was sie sich gesät haben. Ist es doch überhaupt der Gipfel der Heuchelei, wenn sie, die unter schönem Neutralitätsbruch durch eine rücksichtslose Seeräubertat die Aushungerung Deutschlands, auch der Zivilbevölkerung — erfreulicherweise freilich vergeblich — anstreben, darüber schreiben, daß wir angeblich offene, in Wahrheit aber zur Verteidigung eingerichtete und verteidigte englische Orte bombardieren, während England die entsprechende Taktik deutschen Städten gegenüber freistehen soll. Es wird also den Engländern nichts übrig bleiben, als zu dem Artikel 25 des Abkommens der Haager Konferenz, „es ist unterlag, unverteidigte Städte, Dörfer, Wohnstätten oder Gebäude anzugreifen oder zu beschießen“, den Zusatz zu beantragen, „und verteidigte, soweit sie auf britischem Gebiet liegen“.

Der Eindruck in England.

Br. Amsterdam, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Über den Eindruck des Zepplingen-Angriffs in England wird dem strotz zu England haltenden „Telegraph“ berichtet: Den ganzen Tag kamen gestern viele Besucher nach Harmouth, um den durch die deutschen Zeppeleinen angerichteten Schaden zu besichtigen. Es hatte den Anschein, als ob der Angriff keinen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht hätte. (?) Allgemein hat man den Eindruck, daß Harmouth vermöge seiner Lage derartige Angriffe erwarten müsse. (Danach wäre der doch offiziell inspierte Wutausbruch des Reuters-Bureau künstliche Mache. Schriftl.) Im ganzen sind ungefähr 150 Häuser beschädigt. In Kings Lynn erwartet man eine Wiederholung des Angriffs bei Neumund. In dieser Stadt ist übrigens durch eine Bombe die hydraulische Station gestört worden, wodurch die Maschinerie der der Schleusen außer Betrieb gesetzt worden ist.

Ein Bericht aus Sherringham.

Amsterdam, 21. Jan. (N. J.) Aus Sherringham wird telegraphisch, daß ein Zeppelein hoch in der Luft über die Stadt dahinflug und ein wunderbar schreckliches Schauspiel bot; das Luftschiff zeichnete sich hier in seinen Umrissen ziemlich scharf vom Nachthimmel ab, und man konnte deutlich sehen, daß es ein Zeppelein war. Es wurden sofort die Scheinwerfer in Tätigkeit gesetzt, aber da begann auch schon das Krachen der plachenden Bomben. Eine Bombe fiel auf ein Haus, das sie fast vollständig durchschlug, eine weitere Nagte beim Hafen, eine dritte, die nicht geplatzt war, wurde später gefunden.

Die Wirkung an der Börse.

London, 20. Jan. An der heutigen Börse waren englische Bahnwerte abgeschwächt wegen des Angriffs der deutschen Zeppeleine.

Sechs Zeppelein-Kreuzer an dem Luftangriff beteiligt?

Br. Amsterdam, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) „Preeh Association“ läßt sich aus Harmouth mitteilen, daß im ganzen sechs Zeppeleine nach England flogen. An der Küste trafen sie sich; drei wandten sich nördlich und drei nach dem Süden.

Französische Behauptungen.

Paris, 20. Jan. (Nr. 11.) Der Ausflug der deutschen Luftschiffe nach England hat in Paris, wo er gestern nachmittags bekannt wurde, lebhafteste Erregung hervorgerufen. Die Heftigkeiten „Intransigent“ und „La Presse“, die am Abend erscheinen, ergingen sich sofort in wütenden Schimpfereien. Sie warfen den Deutschen vor, daß sie wie Einbrecher über unbewaffnete Bürger verfallen und daß sie es auf die Ermordung des Königs und der Königin von England abgesehen hätten. (N. J.)

W. T. B. Paris, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Zu der Fahrt der Luftschiffe über England schreibt der „Temps“: Die Luftschiffe sind nicht in das Innere Englands vorgebrungen. Sie hoben sich in der Nähe des Meeres gehalten, um nötigenfalls dort Schutz finden zu können, wo sie bedeutend schwerer als über dem Lande zu entbehren seien. Die Fahrt der Luftschiffe, die nach der Meinung des „Temps“ in Gux-hafen ihren Anfang nahm, sei, obwohl sie 500 Kilometer lang sei, bedeutend ungefährlicher für die Luftschiffe als eine viel kürzere Fahrt, die sie unternehmen müßten, um nach Paris zu gelangen, da sie in diesem Falle die französische Schutzwand überfliegen und die Wachsamkeit der Abwehrposten um Paris entgehen müßten.

Der Direktor des Observatoriums in Bourges, Abbe Moreux, schreibt im „Reit Journal“: Die Bitterungsverhältnisse gestatten den Luftschiffen auch zur Winterzeit, nach Paris zu gelangen, sobald die Luftschiffe über 2000 Meter hoch fliegen. Wenn sie nichts mit abgeblendeten Lichtern fliegen, seien sie schwer aufzufinden. Die günstigste Jahreszeit für Luftschiffangriffe sei das Frühjahr, das größte Hindernis der Regen. Man müsse sich auf die Möglichkeit eines Angriffs gefaßt machen und alle Maßnahmen zur Abwehr treffen. — Das „Reit Journal“ fügt hinzu: Der Artikel Moreux war bereits geschrieben, als der Flug der deutschen Luftschiffe über England bekannt war. Die Ereignisse bestätigen, wie man sieht, in trauriger Weise die Beobachtungen unseres Mitarbeiters.

Eine „glänzende Generalprobe der Zeppeleine“.

Die „Guerre Mondiale“ bespricht, einer Genfer Meldung der „Deutschen Tagesztg.“ zufolge, den Zeppeleinflug nach England, welcher nach Pariser Meldungen ungeheures Aufsehen in Frankreich erregte. „Jedenfalls war dieser Ausflug eine glänzende Generalprobe der Zeppeleine, da die Luftschiffe nach einer erfolgreichen Fahrt von über 200 Kilometer heil zurückkamen.“

Das Ausland über den deutschen Luftkreuzer-Angriff.

Berlin, 22. Jan. (Nr. 11.) Über die Wirkung des deutschen Luftkreuzer-Angriffs auf das nichtenglische Ausland liegen jetzt zahlreiche Blättermeldungen vor. Die Antwerpener „Tijdschrift“ schreibt: „Es scheint, daß John Bull gegen die Zeppeleingefahr, gegen den Tod aus der Luft, hilflos sei.“ Die Londoner Blätter versuchen die öffentliche Meinung Englands zu täuschen, indem sie den Angriff mit Rücksicht auf die Beteiligung der Luftschiffe als einen Mißerfolg hinstellen. Wollen die Londoner Blätter aber weiter beruhigen, wenn zwischen heute und morgen sich eine deutsche Luftflotte über Englands Hauptstadt zeigt? Der Tag kommt sicher.

Freude in der österreichisch-ungarischen Presse.

W. T. B. Budapest, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Die Blätter besprechen den begeisterten Artikel über den deutschen Luftangriff auf englische Städte. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Die deutsche Luftflotte wollte diesmal allem Anschein nach nur eine kleine Generalprobe zu künftigen Aktionen veranstalten. Alle Abwehrmittel gegen einen wohl vorbereiteten Luftschiffangriff müssen sich in Zukunft als mehr oder minder illusorisch erweisen, wenn dieser Angriff bei Nacht erfolgt und die Luftschiffe vor feindlichen Fliegerangriffen durch die eigene Fliegerflotte hinreichend geschützt sind. Es ist zweifellos, daß man in England einen derartigen kombinierten Luftangriff auf England befürchtet. Nach dem Erfolg der Generalprobe zu urteilen, hat es ganz den Anschein, daß weder Veten, noch Hopen, noch die naiven Vorkehrungsregeln der englischen Regierung England vor einem solchen Schicksal bewahren können. Das dichtestbesetzte England, namentlich die Miesenstadt London, gleicht seit diesem mächtigen Luftschiffbesuch einem Ameisenhaufen, in dem eines Menschen Fuß gestapft ist. Das deutsch-englische Wort „Mein Haus, meine Burg“ wird zusehends. Die erste Vorprobe hat den Beweis erbracht, daß die Deutschen auch in dieser Waffengattung den Engländern turmhoch überlegen sind.

Eine schweizerische Erörterung der Kriegslage.

„Die Dinge spizen sich zur Krise zu.“

W. T. B. Bern, 22. Jan. (Nichtamtlich.) In seiner Erörterung über die Kriegslage hält es der „Bund“ für offenbar, daß die russische Seeeresleitung sich jetzt in der Defensive befindet, die ihr von den Verbündeten aufgenötigt wurde. Damit lege sie selbst den Schlüssel zum unter ihre große Offensive. Auch französische Quellen sprechen jetzt nur noch von einer Defensiv der Russen innerhalb des Weichselbogens. Es sei sehr wohl möglich, daß die Russen von ihren letzten exzentrischen Operationen auf dem rechten Weichselufer noch ein Rétablissement stratégique erhofften.

Im Westen habe sich die französische Offensive noch nicht ganz ausgelebt, obwohl sie im ganzen als gescheitert gelten könne. Es könne sich jetzt höchstens noch um die zweite Phase handeln, die auf die Erfahrungen der ersten gestützt, nur verschleiern und fortgeführt werde, zur Vorbereitung großer Operationen, die in den noch vollständig gewahrten Plänen lägen. Die in der Meldung des deutschen Generalstabs angegebenen Verlustziffern hält der „Bund“ für zutreffend. Das Blatt sagt ferner: Der Plan, mit welchem die Franzosen immer wieder anlaufen, ist bewundernswert, die strategische Zweckmäßigkeit dieser verzeitelten Offensive muß mehr und mehr bezweifelt werden. Sie paßt vielleicht in politische Kombinationen, läßt sich aber mit der unbedingten Notwendigkeit, Menschen zu sparen, nicht in Einklang bringen. Es ist nicht geiaht, daß es vom Scheitern der französischen Offensive bis zum Einbruch der deutschen nur ein Schritt ist, obwohl der Gegenstoß in Soissons dazu verführen könnte. Eins ist aber gewiß: die Dinge spizen sich zur Krise zu.

Die Lage im Westen.

Ein französisches Flugzeug abgestürzt.

W. T.-B. Paris, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Nach dem „Revue Parisien“ ist ein Militärzweidecker während einer Übungsfahrt abgestürzt und mitten in Auteuil auf dem Quai de Javel zu Boden gefallen. Der Führer und der Beobachtungsoffizier wurden getötet.

Die Stimmung in Paris.

Der „New York Herald“ über die Alarmisten. W. T.-B. Paris, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Nach dem „New York Herald“ haben die Alarmisten ihre Wahlarbeit wieder begonnen. Der Vertrauen in die Sache der Verbündeten zeigt, wird ein Optimist genannt. Die Bezeichnung Optimist ist beinahe eine Beleidigung geworden. Wessen hat es bedurft, um die Beunruhigung hervorzurufen? Erstens der Affäre von Soissons, welche längst auf ihre wahre Bedeutung zurückgeführt worden ist, zweitens des Erlasses über die Verdunklung von Paris. Der Polizeipräsident hat, ohne die Bevölkerung zu benachrichtigen, die Beleuchtung herabgesetzt; niemand wundert sich darüber. Jetzt aber benutzen die Alarmisten, welche deutsche Agenten sind, die Gelegenheit und flöhten den ängstlichen Gemütern Furcht ein.

Neue Kämpfe bei Neuport und Ypern?

Amsterd., 21. Jan. (Frankf. Zig. Nr. 1777.) Das „Handelsblad“ berichtet aus Furnes vom 18. Jan.: Seit einigen Tagen ist wieder eine Bewegung an der Front zu beobachten. In der Umgebung von Neuport sowie bei Ypern wird wieder heftig gekämpft. Eine Anzahl kleiner Kanonenboote versucht längs des Kanals von Furnes bis nach Neuport zu dringen. Diese Schiffe, die nur wenig Tiefgang haben und schnell fahren, können das überschwemmte Land wie treibende Batterien beschleichen.

Einstellung der früher vom Militärdienst Befreiten in Frankreich.

W. T.-B. Lyon, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Nord-Blatt“ de Lyon“ meldet aus Paris: Auf Anordnung des Kriegsministers werden alle früher eingestellten und vom Militärdienst befreiten, bei der neuen ärztlichen Untersuchung aber als diensttauglich gefundenen Männer, bei der Zusammenstellung eingeteilt. Ausnahmsweise können ehemalige Schüler technischer Hochschulen der Artillerie und den Pionieren überwiesen werden.

Frankreichs Wirtschaftschmerzen.

Genf, 19. Jan. (Ntr. Bl.) Die „Humanité“ enthält einen Artikel über Frankreichs wirtschaftliche Verhältnisse. Der Verfasser, Michand, drückt die Befürchtung aus, Frankreich werde vielleicht früher auf wirtschaftlichem Gebiet als auf militärischem nachgeben müssen, falls nicht alle Wirtschaftskreise Frankreichs die größte Einigkeit bewahren. Trotz größter Verluste müsse die Industrie, die Technik, die Landwirtschaft und die Finanz selbstlos ausdauern. Das geringste Nachlassen wäre Hochverrat. Michand konstatiert, die solide Stellung Deutschlands nach fünf Wochendemonstraten, wie die geringe Zahl von Bankrottserklärungen, die Herabsetzung des Diskonts, die Erhöhung des Goldbestandes, die Inangriffnahme größerer Arbeiten, z. B. Rhein-Eisenbahn, die Kanalisierung des Oberlaufes, die Verminderung an Arbeitslosen, sei beispiellos in jeder Wirtschaftspolitik.

Die französische Zensur gegen die Journalisten-Parlamentarier.

Paris, 18. Jan. Die Zensur unterdrückte in der gesamten französischen Presse eine Mitteilung von zehn Seiten Umfang über eine Versammlung der journalistischen Parlamentarier unter dem Vorsitz Clemenceaus im Senat. Die ganze erste Seite des Blattes Clemenceaus, das anscheinend ausführlichere Angaben bringen wollte, ist weiß ohne Text erschienen.

Das russisch-sozialistische Blatt in Paris verboten.

W. T.-B. Paris, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Humanité“ meldet: Die in Paris erscheinende russisch-sozialistische Tageszeitung wurde von der Polizei verboten, jedenfalls, weil sie den russischen Absolutismus und die Reaktion schärfstens kritisierte.

Das gute Verhältnis zwischen den deutschen Soldaten und Bürgern in Belgien.

Berlin, 22. Jan. (Ntr. Bl.) Das Verhalten des deutschen Militärs in Belgien mit den Bürgern wird in einer Amsterdamer Korrespondenz des „B. L.-A.“ wie folgt geschildert: Das Verhältnis zwischen Militär und Bürgern ist befriedigend. Den Obdachlosen und Verarmten wird Unterkunft und Nahrung von den Komitees geboten. Alle Requisitionen werden ordnungsmäßig bezahlt. Die deutsche Obrigkeit zeigt überall das größte Entgegen-

kommen und Wohlwollen. Wo Unregelmäßigkeiten vorkommen, da liegt die Schuld meistens daran, daß die belgischen Ortsbehörden und Bürgermeister nicht ihre Pflicht tun.

Die deutsche Sprache in Belgien.

In unseren Tagen verdient es besonders hervorgehoben zu werden, daß es auch im Königreich Belgien ein bodenständiges Deutschum gibt. In den Provinzen Flandern und Luxemburg, also an der Grenze unserer Rheinprovinz und des Großherzogtums Luxemburg, gibt es zwei leider nicht miteinander zusammenhängende Gebiete, in denen etwa 80 000 Menschen wohnen, deren Muttersprache die deutsche ist. Da außerdem noch etwa 60 000 Deutschsprachige in Belgien in der Zerstreung wohnen, ergibt sich für dieses Land eine Gesamtsumme von 140 000 Einwohnern mit deutscher Muttersprache. Auf dem Papier gilt die deutsche Sprache mit den beiden anderen Landessprachen, der flämischen und der französischen, als gleichberechtigt; in der Wirklichkeit hat aber die belgische Regierung unsere Sprache immer mehr benachteiligt trotz der großen Vorteile, die dieser Staat gerade vom Handel mit dem Deutschen Lande hat. Früher war Deutsch in den meisten höheren Schulen Belgiens Pflichtfach, jetzt hat es diese ihm zukommende Stellung nur noch in den höheren Schulen der Grenzstädte. In dem 1913 erlassenen Militärgesetz wurden die Rechte unserer Volksgenossen auf ihre Sprache trotz ihrer Hinweise auf die Befassung so mißachtet, daß man merkte, die belgischen Nachbarn wollten ein für allemal mit der deutschen Sprache als auch anerkannter Staatssprache aufräumen. Heute sieht es anders aus! Heute hat das deutsche Schwert den Artikel 33 der belgischen Verfassung wieder zur Geltung gebracht, der den Deutschen den freien Gebrauch ihrer Muttersprache zusichert. Belgien hat wieder drei Landessprachen: deutsch, flämisch, französisch.

Zum Fall des Kardinals Mercier.

Eine gute Schweizerische Erinnerung.

W. T.-B. Luzern, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Das hiesige Blatt „Vaterland“ bespricht eine falsche Meldung des „Corriere della Sera“, daß der Vertreter des Papstes bei der belgischen Regierung Le Dobre verlassen habe und sich in Brüssel befinde. Es stellt fest, daß der Runtius sich bereits wieder in Le Dobre befinde, so daß die unehrerbietigen Äußerungen der belgischen Presse gegenüber dem Papste und seinem Vertreter eine üble Entseufung darstellen. Das „Vaterland“ weist auf die korrekte Behandlung der Angelegenheit des Hirtenbriefes des Kardinals Mercier hin und schließt mit den Worten: Es fällt uns gar nicht ein, das Verhalten des deutschen Generalgouvernements zu kritisieren. Der Heilige Stuhl wird schon sein Urteil über den Akt hören lassen. Eines aber ist sicher: Wo blieb die Entschaltung der liberalen Organe Frankreichs, Italiens und Belgiens, als die französische Regierung den Kollektiv-Hirtenbrief des französischen Episkopates und den Aufruf der zwei Kardinals vor den Richter schleppte? Wie viele Hirtenbriefe der französischen Bischöfe, die sich auf rein religiösem Gebiete bewegten, haben ihre Verfasser vor den Rabi geführt? Hat der Krieg alle diese Leistungen der französischen Nachbarn in Friedenszeiten vermißt?

Keine Einmischung des Papstes.

W. T.-B. Wien, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Ndn. Ztg.“ meldet: Der Vizedirektor „Imparcial“ läßt sich von seinem römischen Berichterstatter mitteilen, der Papst habe ein energisches Telegramm an die deutschen und an die österreichisch-ungarischen Kardinals gerichtet, um die Bedeutung der angelegenen skandalösen Behandlung des Kardinals Mercier hervorzuheben. Wie die „Ndn. Ztg.“ dazu erzählt, ist die Mitteilung, so weit sie die deutschen Kardinals betrifft, eine glatte Erfindung.

Der Handelskrieg der Unterseeboote!

W. T.-B. Rotterdam, 22. Jan. Der „Rotterd. Courant“ meldet aus Raasdijk: Der von Leith nach Rotterdam bestimmte englische Dampfer „Durward“ wurde von einem deutschen Unterseeboot angetroffen. Die Mannschaft mußte binnen 10 Minuten das Schiff verlassen und wurde auf eigenem Boden nach einem Feuerschiff verbracht. Der Dampfer wurde versenkt. Später wurde die Besatzung des „Durward“ durch ein Dampfschiffboot in Hoel van Holland an Land gesetzt und mit der Eisenbahn nach Rotterdam verbracht, wo sie im Seemannsheim Unterkunft fand.

Englische Parlamentsmitglieder im Felde.

Amsterdam, 20. Jan. (Ntr. Bl.) Nach englischen Blättern machen oder machten 178 englische Lords, darunter 156 Mitglieder des Oberhauses, den Krieg beim englischen Heer oder in der Flotte mit. Es befinden sich unter ihnen

7 Herzöge, 10 Marquis, 61 Grafen, 22 Biscounis und 77 Barone. Bisher sind drei Lords auf dem Schlachtfeld gefallen, sechs sind verwundet und zwei kriegsgefangen. Von den 870 Unterhausmitgliedern sind 100 beim Heer und der Flotte im Dienst.

Die englische Arbeiterpartei und die Teuerung.

W. T.-B. London, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Nach dem Zusammentritt des Parlaments am 2. Februar wird die Arbeiterpartei an die Regierung die dringende Aufforderung richten, schärfere Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung mit ausreichenden Nahrungsmitteln zu vernünftigen Preisen zu treffen. Die Natur der vorzuschlagenden Abhilfe wird in einem Bericht dargelegt, der von dem Unterausschuß des nationalen Arbeiterkomitees vorbereitet und heute veröffentlicht werden soll. Er wird der Regierung vorschlagen, alle vorhandenen Vorräte an inländischem Weizen zum Preise von 35 bis 40 Schilling für das Quartier aufzulassen, ihn zu Marktpreisen zu verkaufen, bei Erzielung eines Gewinns dem Produzenten eine Prämie von 5 Prozent zu gewähren und den Rest dem Schakamt zu übergeben.

Die Rechtlosigkeit der Angehörigen feindlicher Staaten in England.

W. T.-B. London, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Von dem obersten Appellgericht ist folgende Entscheidung getroffen worden. Der Untertan eines feindlichen Staates kann bei den englischen Gerichtshöfen nicht Klage führen, außer wenn er unter dem Schutz der Krone steht, d. h. naturalisiert ist. Ein Angehöriger eines feindlichen Staates kann angeklagt werden, kann jedoch nach dem Kriege gegen die Entscheidung, die vor dem Kriege gegen ihn gefällt wurde, Verurteilung einlegen. In England eingetragene Gesellschaften mit feindlichen Fremden als Direktoren und Aktionären können bei den englischen Gerichten Klage führen.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Der russische Generalstabsbericht über die Kämpfe in Polen.

Die Deutschen überall die Angreifer.

Br. Petersburg, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Bl.) Der Generalstab veröffentlicht über die Kämpfe in Polen folgenden Bericht: Auf dem linken Ufer der Weichsel hat der Feind eine Reihe von Angriffen gegen unsere Front ausgeführt. Die feindlichen Streitkräfte umfassen 6 Regimenter. Noch sieben Sturmangriffe und erbitterten Bojontangriffen gelang es den Deutschen, sich eines unserer vordersten Schützengraben zu bemächtigen. Der Feind unternahm keine Angriffe mit heftiger Artilleriefeuer aus schweren Geschützen. Bei dem Dorfe Konopniza gelang es den Deutschen durch Sappenangriff, bis auf dreißig Schritt an unsere Stellungen heranzukommen. Hier wurden keine Vorwärtsbewegungen durch einen Hagel von Handgranaten aufgehalten. Südlich Pinczow unternahm der Feind gleichfalls mehrfach Sturmangriffe, unterstützt von Artilleriefeuer. Die Stadt und der Bahnhof von Tarnow sind abermals von den Österreichern mit großkalibrigen Geschützen beschossen worden.

Prinz Joachim von Preußen auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Br. Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Bl.) Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des Kaisers, der von seiner Verwundung, die er auf dem westlichen Kriegsschauplatz erlitten hat, wieder genesen ist, nimmt jetzt an den Kämpfen im Osten teil. Der Prinz hat, wie Schweizer Berichte melden, dieser Tage die ungarischen Regimenter besucht. Er sprach begeistert von den ungarischen Offizieren und Mannschaften und äußerte seine lebhafteste Freude, das Regiment Hindenburg in vorzüglicher Verfassung zu finden.

Die russischen Grueselstatten gegen galizische Juden

W. T.-B. Wien, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegsdressquartier wird über russische Grueselstatten gegen Juden gemeldet. Wie durch amtliche Erhebungen festgestellt wurde, haben die Russen nach der Besetzung von Galizisch-Podhologie einen Verwundeten erschossen und einen zweiten Einwohner an zwei aneinandergehockten Fichten gekreuzigt. Vor dem Gemarterten unterhielten sie drei Tage lang, bis er starb, eine Wache. Eine Kranke, im Bette liegende Jüdin wurde buchstäblich abgefächert und ihr Mann niedergeschossen. In Dichtinez verbrannten die Russen 42 Häuser, darunter alle Häuser der Juden, die Volksschule und das Gemeindehaus. Die Bewohner der Häuser wurden fast nadts herausgejagt.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Das schöne Mädchen von Lille.

Gr. Hauptquartier, am 17. Januar.

„Der Regen regnet jeglichen Tag“, kann man hier sagen. Denn Lille hat im Jahresdurchschnitt 170 Regentage — eine verlockende Gegend für Schirmhändler — und ich habe niemanden getroffen, der in diesem Kriege die Stadt anders als unter strömenden Wässern gesehen hätte. Schon in St. Amand, dessen grotesk geschmackloser Wasserturm eine der versteinigsten Katerstimmungen ist, die auf dem Weltkreis jemals in Stein verewigt worden ist, bewunderte ich die hallistische Wirkung der Pneumatik unserer Kriegsbauten. Denn die Spiegelscheiben der Schaufenster waren bis zugestrichelt mit den Schlammkladen der immerwährend durchlaufenden Kraftwagen. Und wenn man sich schon einmal, auf langweiliger Fahrt, mit der Frage beschäftigt, ob diese Ballistik auch ihre Melorde aufzustellen vermag, so erlebt man in den südlichen Vorstädten von Lille die menschenfreundliche Benugung, daß dort die Spritzer bis an den oberen Rand der Fensterreihen des ersten Stockes reichen. Wenn man selbst noch Mühenrande bis zu den Stiefelsohlen steingrau vom Schlid der flandrischen Landstraßen angegriffen ist, daß man eine unauffällige Gaitroll, als Heiligenfigur an der Keimser Kathedrale geben könnte, dann schwindet jedes Mißleid mit den fordbeladenen Landfrauen, die sich vor jedem herannahenden Kraftwagen freischend in die Eingänge der Häuser flüchten. Man bedauert nur noch die armen Munitionskolonnen, die sich Schritt für Schritt durch diesen Notrost durcharbeiten müssen, während von den Kadpfeiden der zöge Kadder wie Kuchenartig herunterfällt.

So fuhr ich durch die Porte de Tournai, zwischen von Granaten zermahlten Bällen und zu Ziegelhäusern zertrümmerten Häusern in Lille ein. Ganze Straßenreihen sind ausgebrannt und zertrümmert und in einem weiten, unabschließbaren Ruinenfeld steht nur die schöne Hauptkirche bei St. Moriz, wie durch ein Wunder gänzlich unbeschädigt. Man mußte den Eindruck gewinnen, daß die ganze Stadt durch die Beschichtung und Erstürmung schrecklich zerstört sei. So kam ich auf die Grande Place. Da sah ich einen großen Menschenauflauf vor der „Garde“, dem Polizeigebäude, in dessen Vorhofe eine große Granate ein Miesfenster ganz unarchitektonischer Gestaltung eingebrochen hat. Die deutschen Wackelsoldaten standen in einer lebhaft nach dem Himmel deutenden Gruppe besammten mit den im Dienst belassenen, aber ihre Uniform ohne Waffe tragenden französischen Polizisten. Immer mehr Menschen sammelten sich um sie und blühten nach oben. Und bald bemerkte ich, daß ihre Aufmerksamkeit einem Flieger galt, der fast unsichtbar, wie eine Wäde, zwischen den Regenwolken stand. Besser als ihn sah man die kleinen Dampfballen der plahenden Schrapnells, die fortwährend weit unter dem Flieger, aber genau in dessen Richtung erschienen.

Ich puchte meine Autobrille, die es schon wieder nötig hatte, und staunte nun ein wenig über das Gebaren der Einwohner. Denn offenbar betrachteten sie das Schauspiel mit jenem halb gierigen, halb lästigen Interesse, mit dem manche Kreise der Großstadtbevölkerung einen Weltmeisterschaftsringkampf, ein Radfahrerechtagerennen oder in den romanischen Ländern einen Hahnenstreit und ein Stiergefecht beobachteten. Nichts war von innerer Teilnahme zu erkennen. Und doch war der Flieger, was einstweilen selbst mit dem Glase nicht festzustellen war, entweder ein Deutscher, der aus den französischen Artilleriestellungen heraus beschossen wurde, oder ein Franzose, der sich näherte, um über

einer deutschen Truppe Bomben abzuwerfen. Auf alle Fälle hätte man annehmen müssen, daß die Wäler mit allen Fibern bei diesem kleinen Stück einer Kriegsentcheidung beteiligt waren, daß sie ein entgegenkommender Zufall mitten von dem belebtesten Knotenpunkt ihrer Stadt aus beobachteten ließ.

Auf einmal schrien ein paar Dugend Weiber ängstlich auf. Der Flieger hatte sich plötzlich aus der Wolkenschlucht losgelöst und steuerte schnell mitten auf die Grande Place los. Die Bürger und Bürgerinnen flüchteten in die Häuser. Der Flieger war in einer Sekunde wie angelegt. Nur die deutsche Wäde, die ihre Gewehr fertig gemacht hatte, und die französischen Polizisten, die wohl seit Wochen das Empfinden haben mögen, auf einem verlorenen Posten auszuharren, blieben ruhig beobachtend stehen. Es ist, besonders wenn man die Wirkung der Fliegerbomben aus der Nähe gesehen hat, immer ein eigenartiges Empfinden, den unheimlichen Menschenvogel senkrecht über sein Haupt schwirren zu sehen. Aber man weiß dann auch, daß vor den Zufällen des Bombenfalles ebensowenig eine Flucht hilft wie vor Regen- und Hagelschlag. Daher beobachtete ich die winzige Libelle, bis sie sich, gerade über uns, zu senken begann. Da löste sich die Spannung. Es war ein deutscher Flieger. Deutlich hatte ihn die Beobachtungsstation erkannt, die ihre Feststellung an die Wäde in der „Garde“ telephonisch weiter gegeben hatte. Und ebenso plötzlich, wie er sich entleert hatte, füllte sich der Platz wieder mit schweigenden, neugierigen Menschen. Alle diese Leute waren sehr zufrieden, daß der Flieger ein Deutscher war, und daß sie also der Bombenwürfen sicher sein konnten. Jeden unserer Soldaten umringte schnell eine Schaar junger Mädchen und Frauen. Als ich mir diese Szenen, immer noch in den tiefen flandrischen Reisefschlamm eingebadeten, betrachtete, staunte ich über die Wegang der Wälerinnen — und über sie selbst.

Denn obwohl es so scheint, als ob das ganze, erst vor

Die Teuerung in Rußland.

Das umgangene Wolliverbot.

Genf, 19. Jan. (Rtr. Bn.) Von allen Seiten laufen, die das „Ruffose Slomo“ berichtet, Klagen über die Teuerung der Lebensmittel in Rußland ein. Gewissenlose Händler beuteten die wehrlose Bevölkerung aus, so daß deren Lage elend sei. Statt daß durch Ausfuhrverbot die Weizenpreise sinken sollten, und obwohl die Regierung die Preise vorgeschrieben habe, würden sie von Spekulanten, die sich an solche Vorschriften nicht weiter lehten, in die Höhe getrieben. Rechnet man noch hinzu, daß die Steuerverhältnisse durch den Krieg geradezu unerträglich geworden seien, so wird man leicht begreifen können, in welcher traurigen Lage sich die Bevölkerung, namentlich die Bauern, befinden. In Zischriften an die Zeitungen werde auf die Mißstände, mit denen sich die Öffentlichkeit angelegentlichst zu beschäftigen beginnt, hingewiesen und die Duma aufgefordert, ihrerseits energische Abwehrmaßnahmen zu ergreifen. Das Wolliverbot hat, wie die russischen Zeitungen zugestehen müssen, in Rußland nicht viel genützt. Es habe sich eine erschreckend große Zahl heimlicher Schnapslokale aufgetan, die den sogenannten Chanhi, die Nachahmung eines chinesischen Getränks, ausgeben, das eine viel härtere und anhaltendere Wirkung als Branntwein ausübt. Ferner werden die Drangsalierungen der jüdischen Bevölkerung in Rußland weiter fortgesetzt. Wie „Kjetich“ meldet, wurden in der ersten Januarwoche auf Veranlassung des Gouverneurs von Petersburg wieder nächste Hausdurchsuchungen veranstaltet und dabei 293 Personen verhaftet, die kein Wohnrecht hatten. (B. Z.)

Die österreichische Tapferkeitsmedaille für zwei weibliche Freiwillige.

W. T.-B. Wien, 21. Jan. (Richtamtlich.) Vom Armeoberkommando ist den weiblichen Mitgliedern des ukrainischen Freiwilligenkorps Sophie Galeczko und Clara Stepanowa in Anerkennung ihres tapferen Verhaltens vor dem Feinde die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse verliehen worden.

Der neue bulgarische Gesandte in Wien.

W. T.-B. Wien, 21. Jan. (Richtamtlich.) Der neue bulgarische Gesandte Tonischeff ist heute hier eingetroffen.

Lebensmittel- und Kriegsmaterialtransport nach Serbien.

Br. Mailand, 22. Jan. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bn.) „Sera“ meldet aus Bukarest, daß täglich Transportschiffe mit Lebensmitteln, Munition und Kanonen für Serbien die Donau passieren. Serbien hat begonnen, die österreichischen Kriegsgefangenen nach Mailand zu transportieren. — Die englische Regierung hat Montenegro einen weiteren Vorschuh von 8 Millionen Schilling überwiesen.

Der Krieg im Orient. Die Kämpfe im Kaukasus.

Die russischen Angriffe auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. Jan. (Richtamtlich.) Der türkische Generalstab teilt mit: Die Angriffe der Russen auf der Front im Kaukasus wurden auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht.

Der türkische General Schücri-Pascha verwundet in russischer Gefangenschaft?

Br. Bukarest, 22. Jan. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bn.) Aus Petersburg wird berichtet, daß der bekannte türkische General Schücri-Pascha, der Verteidiger von Adrianopel im ersten Balkankriege, in den Kämpfen im Kaukasus schwer verwundet und in russische Gefangenschaft geraten sei.

Türkische Militärcredite.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. Jan. (Richtamtlich.) Die Kammer hat einstimmig ein Gesetz angenommen, das die Regierung ermächtigt, einen Vorschuh von 5 Millionen Pfund zu 6 Prozent aufzunehmen. Ferner hat die Kammer die außerordentlichen Militärcredite von 3 150 000 Pfund genehmigt, die zu Beginn des Monats August 1914 zur Dedung der Kosten des Unterhalts und der Beforgung des Transports der Mannschaften in Anspruch genommen waren, die bestimmt waren, die Bataillonsbestände auf den Kriegszug zu bringen.

Der „Höllische Krieg“ in Mesopotamien.

W. T.-B. Konstantinopel, 22. Jan. (Richtamtlich.) Der Befehlshaber der türkischen Truppen in Mesopotamien hat nach Blättermeldungen einen Aufruf an die Armee und Bevölkerung erlassen, in welchem er auffordert, den geheiligten

Baden gegen die Engländer zu verteidigen, die den Islam ausrotten wollten. Weitere aus Mesopotamien eingetroffene Meldungen besagen, daß arabische, kurdische und schiitische Krieger in großen Mengen zur türkischen Armee strömen.

Die Gefahr für die Engländer in Ägypten.

Jürid, 21. Jan. Italienische Blätter in Ägypten aus Kairo berichtet, die eingeborene Bevölkerung sehe die anrückenden Türken keineswegs als Feinde an. Der „Secolo“ meldet, die Presse- und Postzensur werde außerordentlich streng gehandhabt. Zahlreiche nationalitistische Flugblätter seien entbebt und viele Verhaftungen vorgenommen worden. Die Bevölkerung sei der Regierung feindselig gesinnt. Es lägen viele Anzeichen dafür vor, daß die Lage in Ägypten sehr beunruhigend werde.

Die freundlichen Beziehungen der Türkei zu Bulgarien.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. Jan. (Richtamtlich.) Der „Tanin“ bespricht mit lebhafter Befriedigung einen Artikel des früheren Finanzministers, in dem die Notwendigkeit eines militärischen und politischen Bündnisses zwischen der Türkei und Bulgarien dargelegt wird. Das Blatt stellt fest, daß Bulgarien endlich seine wahren Interessen erkannt hat, trotz der jahrhundertelangen Intrigen Rußlands, das die Balkanländer durch Vorgaukelung falscher Ideale getäuscht habe. Der „Tanin“ gibt der Überzeugung Ausdruck, daß der Krieg, in den die Türkei eingegriffen habe, auch zum Heile Bulgariens sein werde und daß die beiden Völker, die so tapfer in Mazedonien gekämpft haben, zu einem Einverständnis gelangen werden, das bereits in die Überzeugung aller Volksschichten in Bulgarien einzudringen beginne.

Die Beziehungen der Türkei zu Italien.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. Jan. (Richtamtlich.) „Turken“ hebt die Mißerfolge der Intrigen hervor, durch die die Engländer die Benussi zu verleiten versuchten, ihren Marsch gegen Ägypten aufzugeben und sich von England mit Waffen versehen zu lassen zum Kampfe gegen die Italiener in Bengasi. Dieser Kampf würde dann den Einflüssen der Türkei zugeschrieben werden, um auf diese Weise die Beziehungen der Türkei zu Italien zu trüben. Das Blatt gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die Türkei, deren Interessen die herzlichsten Beziehungen zu Italien erscheinen, alles mögliche tun werde, um, wie bei zahlreichen anderen Gelegenheiten, den Beweis zu erbringen, daß sie jede Handlung vermeide, die einen schlechten Eindruck in Italien hervorrufen könnte. Auf diese Weise würden alle Bemühungen der Trivulenten, die türkisch-italienischen Beziehungen zu stören, nichts nützen. Das Blatt nimmt mit Befriedigung von dem Briefe des italienischen Botschafters Garzanti Kenntnis, in dem dieser bestritt, daß die Italiener in der Türkei schloß behandelt werden.

Unberechtigter griechischer Verbädigungen der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. Jan. (Richtamtlich.) Die „Agence Milli“ meldet: Die seit einiger Zeit durch die griechische Presse in Europa verbreiteten Gerüchte, daß die in der Türkei lebenden Griechen in Kleinasien, besonders in Appalid, verfolgt würden, sind reine Erfindung. Sicherheit und völlige Ruhe herrschen in Anatolien, und jedermann geht seinen Geschäften nach.

Der Krieg über See.

Weitere englische Dampfer von deutschen Hilfskreuzern vernichtet.

Eine neue Tat des „Kronprinz“ Wilhelm.

Br. London, 22. Jan. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bn.) Wie offiziell gemeldet wird, hat der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ eine neue Brise gemacht, und zwar den englischen Dampfer „Vellevue“. Die Mannschaft des Dampfers wurde von dem englischen Dampfer „Oraniso“ aufgenommen und zusammen mit 63 Mann anderer vom „Kronprinz Wilhelm“ gefangener Schiffe an Land gebracht.

Der Burenaufstand.

Die Aufständischen noch auf Unionsgebiet.

W. T.-B. Kaspab, 21. Jan. (Richtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Oranjesklinie ist jetzt ganz in unserem Besitz. Der Feind steht jedoch in Waffen auf dem Unionsgebiet nahe der Ostgrenze des deutschen Gebietes.

tausend Jahren dem Meere abgewonnene Fländern durch die Zerstörung der Deiche und Schleusen an der See wieder im ewigen Abgrunde versinken sollte, haben sich die Frauen und Mädchen dieser Stadt nicht entschließen können, dem großen Gebote des Krieges jene Gesetze zu opfern, die sie für starkes und unbeflegbares halten als den Weltbrand, nämlich die Gebote der Mode. Die große Mode von Lille, Januar 1915, schreibt aber erhöhte Sorgfalt für Bein und Fuß vor. Mögen sie drauhen im Schlamm ertrinken, was gehen sie hinaus! Auf der Rue Nationale in Lille, wo abends um 5 Uhr deutscher Zeit der Korso der schönen Westgenieherinnen einsetzt, trägt man jetzt entzückende Halbschuhe mit einer verschlungenen Riesenspange über der Kessel. Betreffs des Schnittes besteht schon Übereinstimmung. Aber die Farbe ist noch zweifelhaft: ein mattes Schwarz mit Goldblätzerglanz und ein tiefes Moosgrün mit ganz leichtem Bronzeanflug halten sich die Waage. Wenigstens Farben tragen nur die, deren Beruf es ist, indiscretos Interesse auf sich zu lenken. Weil aber die Königin Mode jetzt herrscht über das Schuhzeug gebietet, so erfordert auch der Strumpf doppelte Beachtung; das ist eine Logik, der sich nur der verschließen kann, der nie mit einer schönen Frau über Moden gesprochen hat. Deshalb tragen die Villierinnen Strümpfen, die eine Rebellin an ihrem Verlobungsabend erbacht hat. Spinnwebzart und mit Mustern aus dem Frühlingsgarten, mit Springenzweigen und Erdbeerdolden, die sich über schlankes Bein spannen. So wandeln sie, sich auf der Höhe ihrer Stüdelabsätze erhaben über die löstige, vorübergehende Störung dieses Weltkrieges fühlend, durch die Rue Nationale und den Boulevard de la Liberté, schlanke Blümlinnen und kleine weiche Balloninnen, als ob sie alle glaubten und wüßten, daß die letzte Entscheidung in den Menschheitskämpfen nicht den blutenden Männern drauhen in den Schützengraben in die Hand gegeben sei. Stundenlang sah ich im Café des „Restaurant de Stras-

bourg“ und ließ sie drauhen flanieren mit dem verbotenen Blumengarten auf den durchbrochenen Strümpfen. Von Zeit zu Zeit zitterten die großen Spiegelscheiben vom Donner des Duells der schweren Geschütze in der Front, die ich am nächsten Tage besuchte. Am Rebenstisch erzählte ein junger süddeutscher Oberleutnant: „1870 haben sich die Französinen tabellos benommen. Mein Vater, der als Hauptmann aus dem Feldzug heimgekommen ist, hat immer mit Achtung davon gesprochen. Aber jetzt hat sich Frankreich, scheint mir, stark verändert. Was meine Leute so erleben...“, eine Begrüßung an einem anderen Tisch machte rechtzeitig der weiteren Mitteilung ein Ende. Aber manche der eleganten Schuhträgerinnen wäre erschrocken, wenn sie ihn gehört hätte. Manche freilich wird vielleicht nach dem Kriege noch erzählen. Denn es heißt, daß die französischen Polizisten, die so höflich und unauffällig ihren Dienst weiter versehen, ein nachsames Auge auf die Töchter der Stadt haben und ihre Listen führen. Dann wird vielleicht mancher Schönen klar werden, daß die große Mission der Mode in diesen rauhen Zeiten, die den Männern gehören, bei den galanten Franzosen ebensowenig Verständnis findet wie bei den teutonischen Bären, die sich über das Gefolge auf Stüdelstüben lustig machen, wenn sie den Boulevardbetrieb während der kurzen Mittage beobachten, die den aufstrebenden Wochen in den Schützengraben folgen. Die armen Villierinnen! Im Museum ihrer Stadt steht der berühmte Hochlopf des „schönen Mädchens von Lille“, der bei dem Streite um die Florabüste oft genannt und von Plaudis in dem Roman „Mon ami et moi“ verewigt worden ist. Dieser Kopf ist wie seine Berliner Schwester ein unstrittenes Rätsel der Herkunft, wie der von ihm verlorperkten Künstleridee nach. Im Profil von klassischer, unanbarer Reinheit, das vorn von kaum verhüllter Sinnensfreude erfüllt — ich habe übrigens nur Kopien gesehen, da das Ori-

Südafrikanische Enthüllungen.

Rotterdam, 19. Jan. (N. B. Z.) Der Pretoria-Mitarbeiter des Amsterdamer „Allgemeines Handelsblatt“ schreibt: „Eine merkwürdige Enthüllung macht ein-der englischen Johannesburg Blätter. Der „Potchefstroom Herald“ bringt eine lange Erzählung, wie sich General Beyers am 15. September mit General Delarey auf dem Wege nach Potchefstroom befand, um dort unter Mitwirkung von Oberst Kemp die jungen Bürger, die sich im Abzugslager befanden, zu überreden, sich ihm anzuschließen und Potchefstroom zu stürmen. General Beyers wollte in der Nacht vom 15. zum 16. September um 3 Uhr in Potchefstroom sein. Die Leute erwarteten ihn und Delarey in einem Hause an der Bergstraße, als plötzlich um Mitternacht Beyers telephonisch anrief und ausgeregt mitteilte, daß Delarey in Johannesburg von der Polizei erschossen worden sei. Kemp, der schon sein Entlassungsgesuch für einen Austritt aus dem Unionsdienst eingereicht hatte, zog dieses Gesuch schleunigst wieder zurück, was jedoch von General Smuts nicht mehr angenommen wurde. Die Engländer in Potchefstroom hatten dem General Smuts schon frühzeitig Mitteilung von einem geplanten Überfall gemacht und die regierungstreuen Offiziere im Lager waren eines Angriffes so gewiß, daß sie nur mit Revolver und Munition zu Bett gingen. Tatsache ist, daß General Beyers während der Unternehmung über den Tod Delareys erklärte, daß er sich mit diesem auf dem Wege nach Potchefstroom befand, um den Bürgern im Lager sein Entlassungsgesuch mitzuteilen und die Ursachen, die ihn dazu zwangen. — Es gibt nur noch einen, der uns sagen kann, was an dieser Erzählung Dichtung oder Wahrheit ist, und dieser Mann ist Kemp. Delarey und Beyers gehören beide schon nicht mehr zu den Lebenden.“

Die Lage in Tonking.

W. T.-B. Paris, 22. Jan. (Richtamtlich.) Nach Mitteilungen des Kolonialministeriums an die Zeitungen, fanden im November in Indochina Kämpfe zwischen chinesischen Räubern und Schmugglern und Grenzposten statt, bei welchen mehrere Soldaten, darunter ein europäischer Sergeant, getötet wurden. Die Räuber und Schmuggler erlitten große Verluste und wurden über die chinesische Grenze zurückgeworfen. Anfang November brachen in dem Gebiet des oberen Roten Flusses Unruhen aus, die Völkchen waren von chinesischen und anamitischen Agitatoren aufgestodet und griffen die Posten von Traibut und Vacha an. Die Aufständischen wurden auseinandergetrieben und die Ordnung wiederhergestellt. Die Räubeführer wurden verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt. Die Ereignisse haben die allgemeine Ruhe in Tonking nicht getüdt. Die Bevölkerung gibt auch ferner alle Beweise ihrer Ergebenheit.

Zum Besuch des österreichisch-ungarischen Thronfolgers im deutschen Hauptquartier.

W. T.-B. Wien, 21. Jan. (Richtamtlich.) Das „Deutsche Volksblatt“ schreibt: Der Besuch des Erzherzogs Karl Franz Joseph im deutschen Hauptquartier ist wieder eines jener Ereignisse in dem gegenwärtigen Kriege, die das bestehende innige Bundesverhältnis zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland der ganzen Welt mit aller Deutlichkeit vor Augen stellen. Unsere besten Wünsche und herzlichsten Grüße an das deutsche Heer und den obersten Kriegsherrn Kaiser Wilhelm begleiten den Thronfolger auf seiner Reise. Jeder der Siege, der gegen die Franzosen und Engländer von den deutschen Waffen erfochten wird, erweckt in uns eine ebensolche stolze Genugtuung, als ob er ein Erfolg unserer eigenen Krieger wäre.

Zum Wechsel im Kriegsministerium.

Die Beurteilung in der Presse.

Berlin, 22. Jan. (Rtr. Bn.) Zum Wechsel im Kriegsministerium schreibt Major Korath im „Berliner Tageblatt“: Herr v. Falken hahn hatte schon an der Vorbereitung für den Krieg einen hohen Anteil, indem er die Vergungsbereit der letzten Heeresvorlage in die Wirklichkeit übertrag. Es blieb ihm noch übrig, während der ersten Kriegsmonate diese wichtige Frage der Organisation und Technik zu lösen. Dazu kamen wahrscheinlich auch noch neue nicht planmäßige Rüstungsfragen im Verlaufe der Ereignisse. Es ist nicht zu verstehen, daß Herr v. Falken hahn, mit der vollen Verantwortung des neuen Amtes belastet, die Entscheidung von der Stelle als Kriegsminister antreibe, sobald die Umstände einen Wechsel der Person erlaubten. Herr Bild v. Hohenborn entwickelte kurz vor dem Kriege als Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Reichstag in klarer und eindrucksvoller Rede Schlagfertigkeit und Humor. Das

ginal bei der Besichtigung in ein unbekanntes Kellergemölde verborgen worden ist. Eine Dame, in der ein ungehändigtes Dirnchen steck, aber doch das „schöne Mädchen von Lille“, dessen Name genügt, um es zu einem Ideal der Stadt zu machen. Es kann sein, daß die Villierinnen sich selbst jede für ein wandelndes Rätsel halten, wenn sie, wenige Kilometer von den Schlünden der männermahnenden Guckstahlkanonen, den Ruf ihrer Vaterstadt, die Rodevoorkäuferin von Paris zu sein, auch während der Kriegsmonate in fädelndem Gleichmut verteidigen. Ein Zug gefangener Franzosen kommt, begleitet von ein paar deutschen Landsturmmännern mit aufgeschlangtem Bajonet, von der Kommandantur her die Rue Nationale herunter. Rühmütig trotten die Rothosen einher. Man sieht ihren mageren grauen Gesichtern die Entbehrungen des Schützengrabentrieges an. „Sieh doch, wie schmutzig diese Leute sind“, sagt eine der Villierinnen zu ihrer Begleiterin; und beide raffen die Röde und treten ein paar Schritte zurück, um die beneideten Goldblätzerhalbschuhe und die durch-trockenen Strümpfe vor den auf den Straßensot klatschenden Soldatensohlen zu retten. Aber keiner von den Franzosen und ihren deutschen Begleitern sieht sich nach ihnen um. Arme Villierinnen! Ihr werdet den Krieg nicht begreifen. Aber auch für euch wird es ein Erwachen geben, ich fürchte, ein Erwachen mit Schreden! B. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Rus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. In Hamburg fand im Deutschen Schauspielhaus die Uraufführung von Hans Hartsch's dreiaktigem Drama „Mutter“ statt, errang aber keinen sonderlich starken Erfolg.

deutsche Volk hat die Zuversicht, daß ein wichtiges Amt in die richtige Hand gelegt ist.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt von dem bisherigen Kriegsminister, daß er sein Amt mit Geschick und Tatkraft verwaltet und namentlich mit der energischen, raschen und gelingenden Durchführung der Verstärkung unseres Heeres sich große und bleibende Verdienste erworben hat.

Das Eisenerz-Kreuz erster Klasse

erhielten: der Major in einem Garde-Rüskler-Regiment Bivens v. Nathenow; der Leutnant d. R. im Pionier-Regiment Nr. 23 Rudolf Selhausen; der Leutnant d. R. Ottokar Ballauf.

Verteidigung einer russischen Bark in Hamburg.

W. T.-B. Hamburg, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Die vom Briefengricht eingezogene russische Bark „Petione“, die 1093 Netto-Registertonnen groß ist und mit Asphalt von Trinidad nach Bremen unterwegs war, ist heute meistbietend unter Vorbehalt des Zuschlages mit Inventar um den Preis von 23 500 M. nach Dänemark verkauft worden.

Heimkehrgeleitscheine für die deutschen Gefangenen in Gibraltar.

W. T.-B. Berlin, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Auf Vermittlung einer neutralen Macht hat das englische Konsulamt bei der Admiralität die Ausstellung von Geleitscheinen für die in Gibraltar festgesetzten deutschen Reservisten nachgefordert.

Die deutsche Widerstandskraft in italienischer Auffassung. Zürich, 21. Jan. Die Mailänder „Italia“ schließt aus dem deutschen Sieg bei Soissons, daß das deutsche Heer noch eine außerordentliche Stoßkraft besitze und sowohl im Westen wie im Osten die Führung habe.

Die Vereinigten Staaten und der Krieg.

Die in der Morgenausgabe mitgeteilte halbamtliche Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die amerikanischen Kriegslieferungen zwischen der Klarheit und Entschiedenheit ihrer Sprache in Deutschland die größte Genugtuung hervorrufen. Das Berliner Amtsblatt verabsäumt nicht, betreffs der amerikanischen Kriegslieferungen zwischen den formalen Rechtsbandhaben und der tatsächlichen Bedeutung jener Lieferungen zu unterscheiden, läßt aber keinen Zweifel darüber, daß die deutsche Regierung von der amerikanischen das Verbot der Kriegslieferungen erwartet.

Wenn Deutschland unter solchen Umständen den Vereinigten Staaten öffentlich nahe legt, ein Waffen- und Munitionsexportverbot zu erlassen, wie es beispielsweise Schweden gegenüber Rußland auch für durchgehende Waffentransporte verhängt hat, so ist das einerseits sein gutes Recht und andererseits den Friedenswünschen der Unionserklärung. Doch auch in den Vereinigten Staaten selbst die Kriegslieferungen an die Verbündeten als Verstoß gegen eine wirkliche Neutralität empfunden werden, weiß teils die Haltung amerikanischer Zeitungen, teils die Anträge im amerikanischen Senat, deren Entwurf das Verbot amerikanischer Kriegslieferungen durch die Unionregierung ist.

Der „kalte Wasserstrahl“ nach Washington.

Dr. Berlin, 22. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der kalte Wasserstrahl, den die „Nordd. Allg. Ztg.“ in der Frage der nordamerikanischen Neutralität nach Washington richtet hat, wird von der „Deutschen Tageszeitung“ wie folgt beurteilt: Wenn die Zukunft wirklich dazu führen sollte, daß das deutsche Volk durch die Tatsachen zur Überzeugung genötigt würde, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten ebenso wie deren Regierung bewußt und dauernd in der Parteihaltung und Unterstützung für die Feinde Deutschlands in seinem schwersten Kampfe gewesen ist, so würde diese Überzeugung tiefe Spuren hinterlassen und eine Bedeutung besitzen, an der auch die Vereinigten Staaten nicht achtlos vorbeigehen können.

Berlin, 22. Jan. (Str. Wn.) Zu dem Artikel der Nordd. Allg. Ztg. über amerikanische Neutralität und Kriegslieferungen sagt der „V. L. N.“: Es ist gut, daß unsere Regierung endlich einmal die Frage der amerikanischen Waffenlieferungen in aller Öffentlichkeit nach Gebühr anspricht. Sollte Wilson sich jetzt noch zu einem Waffen- und Munitionsexportverbot entschließen, dann würden wir wenigstens

keinen guten Willen erkennen. Andernfalls soll niemand mehr kommen und uns von der Freundschaft der Unionstaaten reden, oder ihrem Willen zur Gerechtigkeit.

Neue amerikanische Beschwerden über England.

W. T.-B. London, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington vom 20.: Die „Washington Post“ wendet sich dagegen, daß England durch Aufstellung von Kriegsschiffen vor den amerikanischen Häfen, durch eine alles umfassende Kontrobandenliste und durch Beschlagnahmungen den Handel der Vereinigten Staaten von der See vertreibt, sie schreibt: Die Vereinigten Staaten kämpfen um die Gerechtigkeit für alle Nationen, sie befolgen eine wahre Neutralitätspolitik. Sie seien einig mit allen Nationen und ergriffen für keine Partei, sie verteidigen die Rechte des eigenen Volkes, sich durch den geübten friedlichen Handel den Lebensunterhalt zu verschaffen.

Die anderen Neutralen. Portugal vor der Entscheidung.

72 Millionen Franken für Kriegsmaterial. — Eine Symphonie- und Orgel-Abteilung des Senats für England. W. T.-B. London, 21. Jan. (Nichtamtlich.) „Manchester Guardian“ von vorgestern berichtet: Die portugiesische Kammer hat einen Kredit von 72 Millionen Franken zur Anschaffung von Kriegsmaterial bewilligt. Der Kriegsminister sagte, die Republik werde sich in den europäischen Konflikten nicht einmischen können, wenn sie nicht mehr Kriegsmaterial schaffe und ihre Truppen gründlich ausbilde.

Verstärkung der portugiesischen Truppen in Angola.

W. T.-B. Lissabon, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Ein neues Truppenkontingent ist gestern nach Angola zur Verstärkung der dortigen Truppen abgegangen.

Ein Protest der Schweiz gegen die englische Willkürherrschaft zur See.

W. T.-B. Zürich, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ gibt einen Auszug aus der Freiburger „Liberte“ wieder, die u. a. der von westschweizerischen Blättern aufgeworfenen Frage der Rohstoffversorgung der Schweiz Aufmerksamkeit schenkt. Darin heißt es: In der Schweiz, wo man die seepolitischen Maßnahmen Englands sehr fühlt, beginnt man gegen die mißbräuchliche Beschlagnahme von Schiffen und Ladungen zu protestieren.

Ein internationales Hilfsunternehmen für die Polen.

W. T.-B. Bern, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Bundespräsident Motta empfing eine polnische Delegation, bestehend aus dem Schriftsteller Sienkiewicz, dem Pianisten Baderewski, dem Universitätsprofessor Kowalski aus Freiburg in der Schweiz und dem Rechtsanwalt Osuchowski aus Warschau, die dem Bundespräsidenten die Absicht eröffneten, zur Linderung der großen Not in Polen eine internationale Sammlung zu veranstalten.

Die Heeresvermehrung in Bulgarien.

Dr. Mailand, 22. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) „Unione“ meldet aus Sofia: Für die Heeresvermehrung in Bulgarien werden 250 Millionen Lei gefordert. Davon sind über 120 Millionen bestimmt für die schwere Artillerie und für die Feldartillerie.

Zuspehung der serbisch-bulgarischen Beziehungen?

Dr. Konstantinopel, 22. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien haben eine Aufspaltung erfahren. Serbien hat die letzte bulgarische Note über die Vorkämpfer in Razedonien abgelehnt. In Bulgarien herrscht darüber große Aufregung, die noch dadurch gesteigert wird, daß serbische Soldaten 2000 Rohommedaner, welche bei Strumitsa die bulgarische Grenze überschreiten wollten, überfielen und einen Teil von ihnen gefangen wegführten.

Zur Haltung der Balkanstaaten.

Dr. Rotterdam, 22. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Dem „Daily Telegraph“ wird aus Bukarest gemeldet: Die Lage in Serbien ist unverändert. Ernsthafte Unruhen herrschen bezüglich der neuen österreichischen

Konzentration gegen Serbien. Die Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien sind normal. In Bulgarien glaubt man, daß das Kabinett Radoslawa nicht geneigt sei, mit der Tripelentente ein Abkommen zu schließen.

Der Bau der griechischen Großkampfschiffe unterbrochen.

W. T.-B. Konstantinopel, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Wie der „Tanin“ erfährt, hat die französische Regierung der griechischen mitgeteilt, daß die Werkst. von St. Nazaire mit dem Bau der Dreadnoughts begonnen habe, aber nicht fortfahren könne.

Kriegsbekehrer und Papstkresler.

Die „Röm. Volksz.“ meldet aus Rom, 18. Jan.: Das „Popolo d'Italia“, mit Geldern fragwürdiger Herkunft zum Zweck der Kriegsbekehrung gegründet, schreibt über den Besuch des Papstes in S. Marta: „Die Staatsmänner Italiens müssen auf diese gefährliche Häufung der diplomatischen Operationen des Papstes aufmerksam gemacht werden.“

Ein chinesisches Viehausfuhrverbot. — Gründung einer nationalen Gesellschaft in Peking.

Dr. Zürich, 22. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die chinesischen Behörden in Rußland verboten den russischen Unterthanen, Vieh zu verkaufen, weil diese Lieferungen für die russische Armee bestimmt seien. Aus Neutralitätsgründen ist dieser Handel jetzt streng untersagt worden. — In Peking wurde eine nationale Gesellschaft gegründet, welche den für China schädlichen und beleidigenden Konzessionen Einhalt gebieten soll.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, v. Dallwitz, bezieht sich am 22. Januar nach München und Stuttgart nach Bittungsmaßnahmen, um den Königen von Bayern und Württemberg seine Aufwartung zu machen.

* Zur Hochzeit am bayerischen Königshof. Prinzessin Adelgunde von Bayern hat aus Anlaß ihrer Vermählung dem Stadtmagistrat von München 10 000 M. für die Hinterbliebenen von Gefallenen zur Verfügung gestellt. Der Magistrat hat an Stelle eines Hochzeitsgeschenkes 5000 M. für Kriegsunterstützungszwecke dieser Summe hinzugefügt.

Bundesratsbeschlüsse. W. T.-B. Berlin, 21. Jan. (Nichtamtlich.) In der heutigen Bundesrats Sitzung gelangten folgende Entwürfe zur Annahme: Der Entwurf der Bekanntmachung, betreffend vorübergehende Abgabefreiheit für Salz, eine Änderung der Salzabgabensbefreiungen, Befreiungsordnung und die Durchführungsbestimmungen, betr. die Befreiung über die Erhebung einer Abgabe von Salz; der Entwurf einer Verordnung über eine Änderung der Bekanntmachung über das Verschiden von Brotgetreide, Mehl und Brot vom 5. Januar 1915; der Entwurf einer Verordnung über eine Änderung des Gesetzes, betr. Höchstpreise vom 4. August 1914, in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914; der Entwurf eines Beschlusses über die Sicherstellung des Haferbedarfs der Heeresverwaltung; der Entwurf einer Bekanntmachung wegen vorübergehender Erleichterung der Untersuchungsbedingungen bei der Leberentnahme von Schlachttvieh; der Entwurf einer Verordnung über das Füttern der Tiere auf den Schlacht- und Viehmärkten usw.; eine Ergänzung der Befreiungsordnung für Ärzte vom 23. Mai 1901; der Entwurf einer Bekanntmachung wegen vorübergehender Einfuhrerleichterungen für Fleisch usw.; die Vorlage betr. Errichtung einer Untersuchungsstelle für ausländisches Fleisch in Sagan; der Entwurf eines Beschlusses, und Pensionsgesetzes der Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums für 1915; der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, und der Entwurf einer Bekanntmachung, betr. die Prüfen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen, Ostpreußen usw.

Heer und Flotte.

Der ehemalige kaspagnische Hindeburg, Oberst z. D. A. v. Habed, der im Alter von 80 Jahren in seiner Berliner Wohnung gestorben ist, wurde nach Schloß Reuth übergeführt, wo die Beisetzung erfolgt. Unter den zahlreichen Beileidbesuchungen war auch eine von dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg eingelaufen. In der Schlacht bei Königgrätz hatte der Feldmarschall v. Hindenburg in der Kompanie des Hauptmanns v. Habed gekämpft und, nachdem dieser schwer verwundet zu Boden gesunken war, das Kommando über die Kompanie übernommen. Hindenburg wurde damals für sein heldenmütiges Verhalten mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Post und Eisenbahn.

RPA. Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen beträgt vom 22. Januar 1915 ab a) nach Österreich-Ungarn mit Wodnie Herzogowina und Metchienste 100 Kronen = 80 M. 50 Pf. und b) nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Cuba 100 Dollar = 461 M.

RPA. Postpakete nach den kanarischen Inseln können jetzt, da die spanische Postverwaltung die Einführung des Paketdienstes auf den Inseln weiter aufgeschoben hat, nur bis Cadix befördert werden. Die Empfänger haben für die Weiterbeförderung der Pakete von Cadix an den Bestimmungsort selbst zu sorgen; es empfiehlt sich daher, sie von der Wertschätzung der Pakete durch ein besonderes Schreiben zu benachrichtigen. Zu beachten ist noch, daß durch die Lagerung der Pakete in Cadix und die Weiterbeförderung an den Bestimmungsort für die Empfänger nicht unerhebliche Kosten erwachsen.

Ausland.

Nordamerika

Die Unruhen in Mexiko. W. T.-B. London, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Wie das Neutercische Bureau aus Washington meldet, hat nach einem dort eingetroffenen Telegramm des Generals Garza der mexikanische Konvent Goutierrez vorgeschlagen, Mexiko für neutral zu erklären und einen allgemeinen Waffenstillstand herzustellen, mit der Absicht, Friedensverhandlungen einzuleiten. Eine ähnliche Note wird Carranza überhandt werden.

Die Fortsetzung der Petroleumbetriebe. W. T.-B. London, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Neutercischen Bureaus aus Veracruz haben die Petroleumgesellschaften die Erlaubnis erhalten, die bereits bestehenden Betriebe fortzuführen. Es wird aber erklärt, daß keine neue Ausschließung erlaubt werden wird. Die Regierung verlangt, daß eine Sondersteuer auf Petroleum bezahlt werde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: unter Beförderung zum Gefreiten der Kriegsfreiwillige in der 11. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments 223 Adolf Ritter, Sohn des Gerichtsvollziehers Adolf Ritter in Wiesbaden; der Leutnant der Reserve im Artillerie-Regiment 27 Hermann Halberstadt aus Wiesbaden; der Vizewachtmeister der Reserve im Reserve-Infanterie-Regiment 223 W. H. Schmidt aus Limburg; der Wehrmann Jakob Stein aus Eitelborn; der Vizewachtmeister Heinz Henrich aus Montabaur; der Marine-Oberingenieur Karl Klein aus Ems; unter Beförderung zum Feldwebel der Vizewachtmeister Hermann Hinge aus Limburg; der Gefreite der Landwehr im Reserve-Infanterie-Regiment 80 Philipp Reibling und der Hauptmann im Jäger-Regiment 3 Regierungsbau- meister R. Baumann aus Viebrich a. Rh.; der Unteroffizier im Eisenbahn-Regiment 3 in Hanau Christian Laut aus Schirrhein a. Rh.; unter Beförderung zum Unteroffizier der Landesrat Schmorl von der hiesigen Landesdirektion, der als Kriegsfreiwilliger bei dem Artillerie-Regiment 27 eingetreten ist.

Das Gold heraus!

Auf Anordnung des Landrats in Uffingen haben die Pfarrer des Kreises in geeigneter Weise bei ihren Sonntagspredigten auf die Bedeutung der Goldsammlungen hingewiesen. Abdom sollen unter Leitung der Bürgermeister oder anderer Vertrauensmänner in jeder Gemeinde Goldsammlungen vorgenommen werden, über deren Ergebnis bis zum 8. Februar zu berichten ist. Eine Gemeinde von 800 Seelen lieferte bereits 5000 M. in Gold ab.

Verwundetenfürsorge.

Unter den zahlreichen Vereinen und Gesellschaften, welche sich der Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt haben, steht die über das ganze Reich verbreitete Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (St. Wiesbaden) mit an erster Stelle. Sie hat bei Kriegsausbruch ihre sämtlichen Heime dem Kaiser als Kriegslazarette zur Verfügung gestellt und in dem Ernst-Ludwig-Heim zu Bad Salzhausen (Oberhessen), dem Prinz-Ludwig-Heim zu Traunstein (Oberbayern), dem Kaiser-Wilhelm-Heim im Laurus bei Wiesbaden und in dem Friedrich-Hilde-Heim im Schwarzwald bei Bühl in Baden haben bis zum Schluß des Jahres 1914 über 1200 verwundete Soldaten Unterkunft und Heilung gefunden, die zum größten Teil vier Wochen und länger in den Heimen geblieben sind. Die Zahl der Verpflegungstage, welche die Gesellschaft infolge dessen in den als Lazarett dienenden Heimen zu verrechnen hatte, belief sich daher bis zum Schluß des vergangenen Jahres schon auf rund 35 000.

Von den Mitgliedern der Gesellschaft, die zum größten Teil aus kaufmännischen und technischen Angestellten bestehen, ist diese Verwendung der Heime vielseitig angeregt worden und es ist ein erfreuliches Zeichen für den Opfergeist, der sich auch in diesen Kreisen kundgibt, daß den in den Heimen untergebrachten Soldaten zahlreiche Viehesgaben von den Mitgliedern der Gesellschaft zugesprochen sind.

Ein deutsches Genesungsheim für österreichisch-ungarische Offiziere in Wiesbaden.

Wie eine hiesige Korrespondenz mitzuteilen weiß, hat sich ein Komitee angesehener Persönlichkeiten aus dem Gebiet des Deutschen Reiches gebildet, um die Gründung eines deutschen Genesungsheims für Offiziere des österreichisch-ungarischen Heeres und der Marine in die Wege zu leiten. Mitglieder des Ehrenpräsidiums sind u. a. der k. k. österreichisch-ungarische Votschafter in Berlin Prinz zu Hohenlohe, der deutsche Votschafter in Wien v. Tschirsky und der kaiserl. ottomanische Votschafter in Berlin Rukhitar-Pasha.

Zur Verwertung der Küchenabfälle für die Schweinemästerei.

Die Bedenken, welche die Haus- und Grundbesitzervereine Groß-Berlins der Staatsregierung auf deren Aufforderung zur Verwertung der Abfälle der Küchenabfälle in Form eines Beschlusses zum Ausdruck brachten, wie er in der gestrigen Abend-Ausgabe mitgeteilt wurde, sind prompt behoben worden: Der Oberbefeehlshaber in den Marken hat laut einer Bekanntmachung vom 19. d. M. bestimmt, daß vom 1. Februar ab die zur Viehfütterung geeigneten Küchenabfälle rein und vollkommen getrennt von allem anderen Müll gesammelt und aufbewahrt werden, damit sie dem Vieh ohne Schaden zugeführt werden können. Die Verordnung erstreckt sich auf die Stadt- und Landkreise Berlin und die in ihnen gelegenen Gutsbezirke. Jeder Grundbesitzbesitzer hat insbesondere, mit entsprechender Aufschrift versehene Behälter im Haushalt oder Hofsturz aufzustellen und bleibt von dieser Vorschrift nur dann befreit, wenn er nachweist, daß er alle Küchenabfälle bereits der Viehfütterung zugeführt hat. Die Verordnung ist in jedem Haus- oder Hofsturz anzuschlagen, findet auf öffentliche und private Märkte sinngemäße Anwendung, und es wird deren Durchführung von der Polizeiverwaltung überwacht. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 150 M. oder entsprechender Haft geahndet.

Die Verordnung trifft die Vereinigten Haus- und Grundbesitzervereine insofern hart, als sie selbst die Hausmüllabfuhr seither bewerkstelligt haben gegen Erhebung von Gebühren bei den einzelnen Grundstücken, wie es hier in Wiesbaden auch der Fall ist. Die erheblichen Abfuhrkosten innerhalb des Stadtgebietes und die Kosten des Müllverkehrs auf mehr als 40 Kilometer weiten Bahnwegen sind seither außer durch die Abfuhrgebühren auch noch durch namhafte Erlöse aus ausverkauften Abfällen wie Papier, Lumpen, Knochen, Metalle, Gummi, Leder, zinnhaltiges Blech und emailliertes Eisen gedeckt worden. Dazu kommen als weiterer Erlös die reichlichen Pachtgelder für Kautschukland, das durch Auffüllen von Obdänderien mit dem übrigen Müll in großer Ausdehnung gewonnen wurde. Damit ist es nun vorbei; der Verkauf der nunmehr getrennt zu sammelnden Küchenabfälle an die Viehhaltenden wird derartig hohe Erlöse, wie selbster erzielt, nicht bringen. Der von der Stadt Charlottenburg mit seinem Dreiteilungsverfahren an ihre Müllverwertungsanstalt geleistete Beitrag von 1,50 M. pro Kopf der Bevölkerung weist darauf hin.

Während in Wiesbaden alljährlich seither ca. 21 000 Tonnen Hausmüll gesammelt wurden, betrug die Menge in

Groß-Berlin ungefähr 300 000 Tonnen; hierunter 7 Prozent Küchenabfälle und trodrene Speisereste, ergibt davon so viel als der Jahresmüll in Wiesbaden.

Es entfallen demnach auf jeden Wochentag 70 Tonnen Küchenabfälle; bei einem Gewicht von 250 Kilogramm auf den Kubikmeter ergeben sich tagtäglich 40 volle Wagen Küchenabfälle, wie sie hier in Wiesbaden zur Sammlung des Hausmülls mit je 7 Kubikmeter Fassungsvermögen laufen. Es ist aus diesen Zahlen ersichtlich, daß durch die nunmehrige Verordnung des Oberbefeehlshabers zweifellos bedeutende Mengen Viehfutter gewonnen und rasch den Viehhaltungen zugeführt werden; letzteres ist aber in der gegenwärtigen Zeit des Futtermangels die Hauptsache.

Schöne Opferwilligkeit. Die städtischen Lehrerinnen Wiesbadens haben als zweite vierteljährliche Gabe die Summe von 1620 M. gesammelt und als Beitrag zu einem Lazarettzug im Osten bestimmt.

Feldpostpakete. Die Notiz in der heutigen Morgen-Ausgabe, wonach Feldpostpakete im Monat Januar nicht angenommen werden, hat offenbar vielfach zu der Ansicht Veranlassung gegeben, als ob im Januar Feldpostpakete überhaupt nicht befördert werden könnten. Nur die Annahme derartiger Pakete bei der Post ist ausgeschlossen, bei den Ersatztruppen teilen können dagegen jederzeit Feldpostpakete aufgegeben werden.

Viehesgaben. Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden bittet und mitteilt: Daß der Opfergeist auch unter den großen und kleinen Geschäftsleuten Wiesbadens ein reger ist, beweisen die zahlreichen Spenden, welche aus diesen Kreisen den Abteilungen des Kreiskomitees zugegangen sind. So hat u. a. die Firma L. Reichenmayer alle Fuhren für das Rote Kreuz - ihrer waren nicht wenige - seit Beginn des Krieges umsonst gefahren. Die Bismarckfabrik H. v. A. Heinsauer Straße 7 hat für unsere Krieger im Felde und in den Lazarettten fast 300 000 Bismarcken gestiftet und die Weinhandlung Lipmann u. Schulze, Burgstraße 7, hat der Abteilung 3 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz für die Silvesterfeier in den Lazarettten 150 Flaschen Wunscheffenzur Verfügung gestellt.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Sinfoniekonzerte der königlichen Kapelle. Das vierte dieswinterrliche Konzert findet unter Leitung und leitender Mitwirkung des Professors Mannhardt am Sonntag statt. Zur Aufführung gelangen u. a. Beethoven's 8. Sinfonie (Herr Professor Mannhardt) und zum Gedächtnis an den jüngst verstorbenen Tonbildner Karl Goldmark des Meisters Sinfonie „Ländliche Lieder“ für großes Orchester.

Musik- und Vortragsabende.

Konzert. Dem letzten Mittwochs-Konzert in der Parkkirche hatten Fräulein Mary Nowa v. Goch aus Berlin (Sopran) und Fräulein Herla Krudt (Violine) ihre Mitwirkung geliehen. Fräulein v. Goch erfreute ihre zahlreichen Hörer mit einer stattlichen Zahl schon ausgearbeiteter Gesänge, bei denen sowohl die Intimität als auch die imposanten Wirkungen durch die Künstlerin in bewundernswerter Weise zur Geltung kamen. Fräulein Herla Krudt spielte die herrliche Violinsonate in A-Dur von Handel wohlbedacht mit schönem edlem Ton, auch die beiden Stücke von Schumann und dem Finnländer Melartini verlebten nicht ohne Wirkung. Herr Vetterlein spielte auf der Orgel Bach's D-Dur-Präludium und die Phantasie Sonate von Reuboff.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Dosheim, 21. Jan. Der neuen Schuldeputation werden außer den drei geschlichen Mitgliedern noch sechs gewählte Mitglieder zusammen neun angehören. Die vom Gemeindevorstand schon früher gewählten Mitglieder, zu welchen die beiden Rektoren und vier hiesige Bürger gehören, haben die Bestätigung der königlichen Regierung erhalten. Bemerkenswert ist, daß diesmal auch ein den freien Gewerkschaften angehöriger Parteimann bestätigt worden ist. Die bisher hier bestehenden beiden Arbeitervereine, „Militärverein“ und „Arbeiterverein 1870/71“, haben ihre Vereinigung beschlossen und werden von jetzt ab unter dem Namen „Arbeiter- und Militärverein“ weiterbestehen. In die bekannte Wehroerei des Großhans „Zum goldenen Löwen“ wurde nachts ein Einbruch verübt, bei welchem den Dieben Blech- und Wurstwaren in die Hände fielen.

Demischnes.

Ernst Lissauer's „Habsburg gegen England“. Der gestern in einer Strophe angeführte „Habsburg“ von Ernst Lissauer (beruht von Kärnten-Musikdirektor Kanarhof in Ebernitz) hat, wie wir auf Bitten aus dem Leserkreise mitteilen, folgenden Wortlaut:

Was schiert uns Ruße und Franzos?
Schuß wider Schuß und Stoß um Stoß;
Wir lieben sie nicht,
Wir lassen sie nicht;
Wir schätzen Beisehl und Bagawoh,
Wir haben nur einen einzigen Feind!
Wir lieben vereint wir lassen vereint,
Wir haben nur einen einzigen Feind:
Den ihr alle wißt, den ihr alle wißt,
Er sitzt gedult hinter der grauen Mut,
Holl Reid voll But, voll Schläue voll List,
Durch Wasser getrennt, die sind dicker wie Blut,
Wir wollen treten in ein Gericht,
Einen Schwur zu schwören Gesicht in Gesicht,
Einen Schwur von Eru, den verblät kein Wind,
Einen Schwur für Kind und Kindeskind;
Bernehm das Wort, laß nach das Wort,
Es wäisse sich durch ganz Deutschland fort:
Wir wollen nicht lassen von unterm Haß,
Wir haben alle nur einen Haß,
Wir lieben vereint, wir lassen vereint,
Wir haben alle nur einen Feind:
„England!“

In der Vorbisjüte, im Feiersoal
Sohen Schiffsoffiziere beim Liebeswah!
Die ein Söhelbie, wie ein Soehelwahung,
Einer riß grühend empor den Trunt,
Anapp knifmalend, wie ein Ruberslag,
Drei Worte sprach er: „Auf den Tag!
Wem galt das Glas?
Sie hatten alle nur einen Haß!
Wer wor gemeint?
Sie hatten alle nur einen Feind!
England!“

Nimm du die Völler der Erde in Sold,
Wau Wälle aus Voren von Gold,
Bedecke die Meerflut mit Bug bei Bug,
Du redmetest Aug doch nicht Aug gegen,
Was schiert uns Ruße und Franzos?
Schuß wider Schuß und Stoß um Stoß;
Wir kämpfen den Kampf mit Bronze und Stahl
Und schließen Frieden irgend einmal,
Dich werden wir lassen mit langem Haß,
Wir werden nicht lassen von unterm Haß!
Daß zu Wasser und Haß zu Land,
Haß des Hauptes und Haß der Hand,
Haß der Hämmer und Haß der Kronen,
Drosselnder Haß von sieben Millionen!
Sie lieben vereint, sie lassen vereint,
Sie haben alle nur einen Feind:
„England!“

Gerichtssaal.

Ein beachtenswertes Urteil eines Kaufmannsgerichts. In bedauerlicher Weise mehren sich die Fälle, in denen Prinzipale sich derjenigen Angestellten, die feinerzeit mit einer Gehaltsüberabiegung einverstanden waren, unter wichtigen Umständen zu entziehen suchen. Gegen diese das Prinzipal des „Duschaltens“ brechenden Arbeitgeber wandte sich nunmehr das Berliner Kaufmannsgericht. Eine Badnerin war von ihrem Chef ohne stichhaltigen Grund entlassen worden. Auf den Ansa der Klägerin bin beurteilte das Kaufmannsgericht die belangte Firma, der Klägerin die ihr von Beginn des Krieges gezahlten Gehaltsbeträge nachzugahlen. In der Begründung heißt es: Wenn ein Chef in Kriegszeit dem Personal die Weiterarbeit unter Verabiegung des Gehalts anbietet, so übernimmt er damit nicht eine öffentliche Arbeitslosenfürsorge. Das Personal willigt vielmehr in eine oft erhebliche Minderung des Einkommens in der Erwartung, daß es über den Krieg hinaus gesichert ist, und der Prinzipal übernimmt die Verpflichtung, das Personal zu halten, soweit es irgend seine Kräfte leistet.

Neues aus aller Welt.

Ein neues Explosionsunglück in Zürich. Köln, 21. Jan. Eine zweite Saurestoff-Explosion ereignete sich heute in der Züricher Maschinenfabrik, nachdem am Sonntag schon ein gleiches Unglück passiert war, bei dem ein Mann das Leben eingebüßt hatte. Es zur Stunde wurden 3 Leichen aus den Trümmern hervorgeholt.

Auch ein deutscher Vorkämpfer. Eine in dem amerikanischen Staat Idaho lebende Holzhauerin berichtet an ihre Mutter u. a. folgende heitere Episode, die auch eine recht gute Antwort auf die Lägenmeldungen der englisch-amerikanischen Zeitungen darstellt: Es ist zum Lachen; hier in Salt Lake, einer Stadt nicht weit von hier, ist ein großer, starker deutscher Mann. Er wird von einer reichen Frau dafür bezahlt, daß er in einer beliebigen Straße steht, und wenn Datschen ankommen zuzugucken den Deutschen, diese dann ausruft: „Kun sind da natürlich auch Engländer, die ihm widersprechen, und kommt es zu Schlägereien, dann werden sie alle nach der Wache genommen, und die reiche Frau kauft den Deutschen freis wieder los. Das geschieht manchmal mehrere Male am Tage!“ Hoffentlich besorgt der deutsche Riese es den Briten drüber tüchtig!

Letzte Drahtberichte.

Die Bundesratsverordnung, betreffend das Verbot des Sättens von Brotgetreide.

Br. Berlin, 22. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Unter den gestrigen Bundesratsbeschlüssen befindet sich als einer der wichtigsten die Bekanntmachung über das Verbot von Roggen, Weizen, Hafer, Mehl und Brot. Nach den erlassenen Verordnungen dürfen, wie die „B. Z.“ erfährt, nicht verfüttert werden: 1. mahlfähiger Roggen und Weizen sowie Hafer, auch gequetscht, gedrosen oder sonst verkleinert; 2. mahlfähiger Roggen und Weizen, sowie Hafer mit anderer Frucht gemischt; 3. Roggen- und Weizenmehl sowie Hafermehl, welches allein oder mit anderem Mehl gemischt, zur Brotbereitung geeignet ist; 4. Brot, mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen. Das Verfüttern von Hafer an Pferde und andere Einhufer ist nicht gestattet. Die genannten Erzeugnisse dürfen auch zur Bereitung von Futtermitteln nicht verwendet werden. Ferner hat der Bundesrat, wie gemeldet, eine Verordnung über die Sicherstellung des Haferbedarfs unserer Heeresverwaltung erlassen. Darnach ist der für die Heeresverpflegung von Anfang Februar bis zur nächsten Ernte erforderliche Bedarf sofort sicherzustellen und in drei Teilen an die Heeresverwaltung zu liefern.

Ein Bruder des Marinestaatssekretärs Tirpich gestorben. Br. Goben, 22. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Paul Tirpich, ein Bruder des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, ist nach kurzer Krankheit im 61. Lebensjahre gestorben.

Ein italienischer Vizekonsul in Lüttich verhaftet. Br. Mailand, 22. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der belgische Konsul in Raatricht berichtet nach Mailand an die Familie des italienischen Vizekonsuls in Lüttich, Philipp Greppi, daß dieser am 11. Januar von den Deutschen verhaftet wurde. Eine telegraphische Anfrage an den Minister des Äußern beantwortete dieser wie folgt: Greppi ist tatsächlich unter der Befehlshabung der Oberdirektion der Verfügungen der deutschen Militärbehörde verhaftet worden. Die diplomatischen Vertreter Italiens in Berlin und Brüssel bemühen sich für seine Freilassung.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

22. Januar, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with 10 columns: Beobachtung-Station, Barom., Wind-Richtung u. Stärke, Wetter, Therm., Celsius, Beobachtung-Station, Barom., Wind-Richtung u. Stärke, Wetter, Therm., Celsius. Rows include Berlin, Hamburg, Bremen, etc.

Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation des Jans. Vereins zur Naturkunde.

Table with 4 columns: 21. Januar, 7 Uhr morgens, 1 Uhr nachm., 8 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf 0° und Normalschweres, Thermometer (Celsius), Dunstspannung (mm), Relative Feuchtigkeit (%), Wind-Richtung und -Stärke, Niederschlagshöhe (mm).

Wettervorhersage für Samstag, 23. Januar 1915 von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Schnee und Regen, keine wesentliche Temperaturänderung, südöstliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Table with 2 columns: Pegel, am 21. Januar. Rows include Koblenz, Bonn, Mainz.

Handelsteil.

Banken und Geldmarkt.

Italiens Großbanken dividendenlos! Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) „Italia“ meldet, daß die italienischen Großbanken wahrscheinlich keine Dividenden verteilen.

Österreichisch-Ungarische Bank. Wien, 21. Jan. Der Generalrat der Österreichisch-Ungarischen Bank beschloß, aus dem Reinertragnis des Jahres 1914 außer der bereits im Juli geleisteten Abschlagszahlung von 20 Kronen eine weitere Abschlagszahlung von 80 Kronen, zusammen also 100 Kronen, auf die Aktie oder 7,714 Proz. des Aktienkapitals auszuschütten.

Russische Staatsbank. Kopenhagen, 21. Jan. „Ruskaja Wjedomosti“ stellt fest, daß nach der letzten Bilanz der Russischen Staatsbank bis zum 23. Dezember a. St. in Rußland 2984 Millionen Rubel Kreditscheine gegen 1633 Millionen vor Kriegsbeginn in Umlauf seien.

Industrie und Handel.

Die Braunkohlen-A.-G. in Berlin in Liquidation. Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die Braunkohlen-A.-G. in Berlin, die bei ihrer Gründung 1912 die in Konkurs geratene Braunkohlengewerkschaft Merkur in der Zwangsversteigerung erstand und später auch deren Obligationenschuld von 1,2 Millionen Mark übernahm, muß jetzt die Liquidation des Unternehmens vorschlagen.

Wandererwerke, Schönau bei Chemnitz. Chemnitz, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die Generalversammlung der Wandererwerke in Schönau genehmigte debattellos die Verteilung einer Dividende von 12 Proz. gegen 24 Proz. im Vorjahr und beschloß, eine Kriegesreserve in Höhe von 350 000 M. zurückzustellen.

Höhere Mehlpreise in Süddeutschland. Mannheim, 22. Jan. Um den gesetzlichen Vorschriften bezüglich der Her-

stellung des Mehles genügen zu können, sind die Mühlen — weil viel Roggen enteignet worden ist — genötigt, teures Roggenmehl aus Nord- und Ostdeutschland zu beziehen. Deshalb und mit Rücksicht darauf, daß sie vorerst fast ausschließlich auf meistens minderwertigen Weizen angewiesen sind, welcher ihnen von der Reichsbehörde aus den in Antwerpen beschlagnahmten Beständen überwiesen wurde, und der sich bis zur Mühle durchschnittlich auf 31 M. die 100 Kilogramm stellt, war die Süddeutsche Mühlenvereinigung heute genötigt, den Preis für „Weizenbrotmehl“ auf 40 M. ab Mühle zu erhöhen.

Englisches Olanfahrvot, London, 21. Jan. Es ist ein „Ausfuhrverbot für Paraffin, Schmalz, Talg, Öle, Olssaten und Ölnüsse, ausgenommen Leinöl, nach anderen als britischen Gebieten, erlassen worden.

Preiserhöhung in der Kartonfabrikation. Die Pappenfabrikanten machen bekannt, daß sie ihre Verkaufspreise erheblich erhöhen müssen. Die Rohmaterialien, wie Holz usw., seien bedeutend gestiegen, die Kohlenzufuhr sei unregelmäßig. Zur Fabrikation gebrauchte Materialien, wie Filz, seien bis 100 Proz. teurer geworden.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister Abteilung B. Nr. 42 wurde bei der Firma: „Wiesbadener Kronenbrauerei, Aktiengesellschaft“, mit dem Sitze zu Wiesbaden, folgendes eingetragen: Bei der im Handelsregister B. eingetragenen Aktiengesellschaft in Firma Wiesbadener Kronenbrauerei, Aktiengesellschaft, mit dem Sitze in Wiesbaden, ist eingetragen, daß der Gesellschaftsvertrag durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. Dezember 1914 geändert ist.

In das Handelsregister A. sind bei der in Detzheim bestehenden Firma: „Karl Bender Jr.“ die Eintragungen vom 13. August 1912, nach denen 1. die Firma in „Holz- und Blech-Bearbeitungsindustrie Karl Bender Jr.“ geändert ist, 2. zur Vertretung der Gesellschaft die Witwe Karl Bender Jr., Philipp Bender und Wilhelm Bender zu je zweien gemeinschaftlich berechtigt sind, von Amts wegen gelöscht.

Genossenschaftsregister Wiesbaden.

In das Genossenschaftsregister ist unter Nr. 48 bei der Firma Konsumgenossenschaft „Eintracht“, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitze zu Wiesbaden eingetragen: Als Stellvertreter des Vorstandesmitglied Albert Pöhl ist der Gärtner Alexander Müller in den Vorstand gewählt.

Marktberichte.

W. T.-B. Berliner Produktenbörse. Berlin, 21. Jan. (Frühmarkt) Hafer (mittel) im Kleinhandel 350 M. (—). W. T.-B. Berlin, 21. Jan. (Getreide-Schluss) Getreide und Mehl unnotiert, geschäftslos.

Wenn man auch hofft, daß infolge des Frostes die Drescharbeiten einen guten Fortgang nehmen und dadurch dem Markt mehr Material zugeführt wird, so ist doch gegenwärtig noch keinerlei Ware angeboten aus den schon mehrfach erwähnten Gründen. Weizenmehl war auch heute ver-

nachlässigt. Für Roggenmehl erlahmt das Interesse, doch war die Tendenz noch fest.

Vom Futtermittelmarkt. Für einige Arten von Futtermitteln sind die Preise seit dem Beginn des neuen Jahres etwas gestiegen. Dies ist aber um diese Jahreszeit, wenn die Vorräte von Grünfütter sich zu Nechten beginnen, stets der Fall. Die beschränkte Herstellung noch immer möglich ist, auch der Zwischenhandel noch über Vorräte verfügt, so ist die Versorgung der Verbraucher bis zur nächsten Ernte von Grünfütter in gewissen Umfange möglich. Baumwollsaatmehl wird wenig angeboten; Ware bester Beschaffenheit kostet bis zu 27,50 M. die 100 Kilogramm mit Sack. Für Leinkuchen fordern die Verkäufer 27 bis 27,50 M., für Leinmehl bis zu 27,75 M., für Rübukuchen aber 30 bis 30,50 M., für Erdnuskuchen 27,25 bis 27,75 M. und für Palmkuchen 23,75 bis 24,25 M. die 100 Kilogramm ab Fabrik. Inländische Weizenkleie kostet im Kleinhandel bei geringem Angebot bis zu 18,50 M., Weizengrand und Rollmehl 18 bis 18,50 M. die 100 Kilogramm mit Sack. Zuckerschneitzeln und Trockenschneitzeln werden reger begehrt; die Verkäufer fordern 20 bis 21 M. bzw. 17 bis 17,75 M. die 100 Kilogramm, wie bisher. Sesamkuchen wird zu 28,50 bis 27,50 M. angeboten. Biertreber stellen sich auf 20 bis 20,50 M., während Schlempe bester Beschaffenheit 22,50 bis 23 M. die 100 Kilogramm kostet. Die Preise für Heu sind unverändert; gewöhnliches Wiesheu kostet 3,60 bis 4 M., Kleehheu aber 4 bis 4,50 M. der Zentner.

Berliner Großhandelspreise für Speisekartoffeln. Im Berliner Kartoffelgroßhandel wurden in der Zeit vom 18. bis 20. Januar folgende Preise (für 100 Kilogramm gute, gesunde Ware, ab Berliner Bahnhöfen) gezahlt: Dabersche Kartoffeln 6,50 bis 7 M., Magnum bonum 6,50 bis 7 M. (Hamburg-Lehrter Bahnhof bis 7,50 M.), Woltmann 6 bis 6,50 M., Silles und andere runde weiße Speisekartoffeln 6 bis 6,50 M. (Hamburg-Lehrter Bahnhof bis 7 M.). Die Zurückhaltung der Erzeuger gegen Verkäufe zu den Höchstpreisen bestand fort. Weiterhin behinderte das eingetretene Frostwetter die Zufuhren nach Berlin. Infolgedessen konnte die Nachfrage mit den geringen Zufuhren nicht überall gedeckt werden und die Preise nahmen teilweise steigende Richtung an.

Schiffs-Nachrichten

Über Bewegung und Anknarf der Dampfer vom 12. bis 18. Januar 1915.

Table with columns: Dampfer, Herkunft bzw. Reiseziel, Anknarf bzw. Weiterfahrt. Includes entries for Koninklijke Hollandische Lloyd, Amsterdam.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Verantwortlicher: K. Gegerhorst.

Bestandteile für den vollständigen Teil: K. Gegerhorst; für den Anzeigen-Teil: K. Gegerhorst; für den Nachdruck: K. Gegerhorst; für den Druck: K. Gegerhorst; für den Vertrieb: K. Gegerhorst; für den Anknarf: K. Gegerhorst; für den Weiterfahrt: K. Gegerhorst.

Erscheinenszeit der Schiffs-Nachrichten: 12 Uhr.

Nr. 4.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

1915.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Deutsche Hypothekbank in Meiningen, 4 1/2 % Prämien-Pfandbriefe von 1871. Am 1. Febr. 1914 gezogene Serien: 64 50 111 229 342 373 376 396 414 418 428 454 502 601 714 719 728 732 762 801 812 839 840 983 1004 1086 1175 1179 1277 1370 1476 1523 1596 1647 1691 1727 1898 1941 1973 1997 2005 2023 2084 2122 2145 2148 2190 2214 2264 2281 2347 2349 2399 2320 2340 2410 2484 2541 2546 2552 2585 2628 2705 2740 2770 2787 2923 2925 2984 2974 3012 3046 3090 3091 3103 3177 3179 3220 3226 3239 3234 3237 3268 3278 3300 3356 3404 3514 3627 3641 3670 3611 3631 3661 3749 3897 3618 3670 3964.

44. Prämienziehung am 2. Januar 1915. Zahlbar am 1. Februar 1915.

Am 1. Febr. 1914 gezogene Serien: 64 50 111 229 342 373 376 396 414 418 428 454 502 601 714 719 728 732 762 801 812 839 840 983 1004 1086 1175 1179 1277 1370 1476 1523 1596 1647 1691 1727 1898 1941 1973 1997 2005 2023 2084 2122 2145 2148 2190 2214 2264 2281 2347 2349 2399 2320 2340 2410 2484 2541 2546 2552 2585 2628 2705 2740 2770 2787 2923 2925 2984 2974 3012 3046 3090 3091 3103 3177 3179 3220 3226 3239 3234 3237 3268 3278 3300 3356 3404 3514 3627 3641 3670 3611 3631 3661 3749 3897 3618 3670 3964.

Prämien: Serie 64 Nr. 13 (1600), 373 21, 396 7, 414 5, 418 7 23, 001 10 (2000), 812 12, 839 5 (1500) 10, 880 6 (1500), 953 4 (2000) 15 (2000), 1008 14 19, 1047 5, 1091 14, 1172 21, 1241 5, 1297 23 (2000), 2025 18, 2146 2 (1500), 2205 19 (200,000), 2347 12 14, 2349 10 (2000), 2399 16 (2000), 2441 19, 2770 10, 2787 1 (20,000), 2968 19, 3103 5, 3404 15, 3670 19 (16000), 3681 2, 3964 22.

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 600 Kr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 112 Kr. gezogen.

2) Hamburgische 3 1/2 % Staats-Präm.-Anl.v.1866 (50 Tir.-L.).

49. Verlosung am 2. Januar 1915. Zahlbar am 1. März 1915 mit 65 Taler per Obligation. Serie 53 297 271 290 305 326 324 427 480 512 655 679 753 761 768 816 826 834 888 957 976 991 1019 1107 1139 1171 1200 1224 1231 1252 1298 1459 1476 1489 1489 1502 1525 1535 1577 1604 1630 1668 1764 1790 1819 1827 1831 1851 1860 1869 1881 1887 1926 1975 1992 2015 2101 2107 2153 2186 2231 2250 2304 2310 2320 2394 2458 2494 2499 2515 2529 2587 2616 2645 2683 2784 2795 2796 2825 2869 2883 2883 2894 2968 3077 3168 3196 3234 3263 3274 3291 3299 3322 3427 3470 3485 3504 3510 3558 3600 3706 3791 3811 3842 3874 3875 3893 3908 3916 3990.

3) Oesterreichische Ges. vom Roten Kreuze, 10 Fl.-L. v. 1882.

76. Verlosung am 2. Januar 1915. Zahlbar mit Abzug a. 5. Januar 1915. Amortisationsziehung: Serie 100 221 272 267 1449 1458 1491 1559 1644 1900 1900 2379 2393 2444 2448 2463 2736 2990 3044 3264 3487 3552 3920 4450 4483 4725 4779 5100 5425 5476 5548 5667 5920 6403 6541 6627 7116 7162 7174 7229 7584 7789 8002 8156 8449 8795 9097 10045 10123 10689 10711 10754 10908 10917 11221 11226 11283 11600 11782 11864 Nr. 1—40 à 24 Kr. Prämienziehung: Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 100 Kr. gezogen. Serie 216 Nr. 26 (200), 335 39 (200), 849 20 (1000), 854 5 (200), 1027 34 (200), 1123 15, 1278 2, 2267 9, 2570 43, 2928 49, 4067 6 (200), 4364 19 (200), 4442 17 (200), 4824 5, 5099 42, 5122 26, 6180 24, 7299 45 (1000), 8288 17 (200), 8678 34, 9678 15 (200), 9877 11, 9923 5, 10233 12, 10729 15, 10991 25 (200), 11099 27 (20,000), 11445 49.

4) Oesterreichische 100 Fl.-Kredit-Lose von 1858. 177. Verlosung am 2. Januar 1915. Zahlbar mit Abzug am 1. Juli 1915. Serien: 43 340 263 627 813 945 1174 1242 1267 1345 1905 1633 1746 2823 2917 2106 2524 2640 2706

2730 2903 3011 3050 3070 3329 3391 3454 3520 3708 3811 3816 3924 3975 4055.

Prämien: Serie 42 Nr. 55, 340 75 (4000) 93, 243 62, 627 91 (2000), 813 92 (10,000), 943 37 (20,000) 94, 1174 12 (2000), 76 88, 1243 78 100, 1267 16 (20,000) 94 (2000), 1605 55, 1633 64, 1745 73, 2017 21 (10,000) 40, 2108 25 87, 2524 21 55 (2000), 2640 73 79, 2706 26 85, 2903 9 63, 3011 17 73 83, 3070 25 38, 3391 7 13 (2000), 3454 30 99, 3520 23 70, 3811 97, 3816 40, 3824 35 51 96 (2000), 3975 20 (200,000), 4055 36 (4000). Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 800 Kr., alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 400 Kr. gezogen.

5) Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank, Hypotheken-Pfandbriefe.

Verlosung am 17. Dezember 1914. Zahlbar am 1. Juli 1915. 3 1/2 % Hypotheken-Pfandbr. III. Serie, rückzahlbar à 1000. Lit. B. à 1000 Kr. 709. Lit. C. à 900 Kr. 741 966. Lit. D. à 300 Kr. 5639 15046. Lit. E. à 150 Kr. 399. Lit. F. à 75 Kr. 1010 023. Lit. G. à 100 Kr. 33 155 347 400. 4 1/2 % Hypotheken-Pfandbr. IV. Serie, rückzahlbar à 1125. Lit. B. à 1000 Kr. 863. Lit. C. à 900 Kr. 711 1639 982. Lit. D. à 300 Kr. 177 230 2326 705 2967. Lit. E. à 100 Kr. 967 1055. 3 1/2 % Hypotheken-Pfandbr. V. Serie, rückzahlbar à 1000. Lit. B. à 1000 Kr. 77. Lit. C. à 900 Kr. 68. Lit. D. à 300 Kr. 76 444. Lit. E. à 100 Kr. 372 490 470. 3 1/2 % Hypotheken-Pfandbr. VI. Serie, rückzahlbar à 1000. Lit. B. à 1000 Kr. 86. Lit. E. à 500 Kr. 79. Lit. F. à 100 Kr. 261 312 317 682 817. 2 1/2 % Hypotheken-Pfandbr. VII. Serie, rückzahlbar à 1000. Lit. B. à 1000 Kr. 722 1344. Lit. C. à 1000 Kr. 2109 4016. Lit. D. à 500 Kr. 785 1126 969 2076 3117. Lit. E. à 200 Kr. 5 1200 787 3216 4489. Lit. F. à 100 Kr. 931 1069 3219 794 3049. 3 1/2 % Hypotheken-Pfandbr. IX. Serie, rückzahlbar à 1000. Lit. A. à 5000 Kr. 275 457 682 890. Lit. B. à 3000 Kr. 93 494 1155 2273 946 3289 4078. Lit. C. à 2000 Kr. 742 1045 863 2261 2130 197 226 4781 704 774. Lit. D. à 1000 Kr. 326 917 976

1151 671 3825 6688 689 786 7452 683 981 8604 682 698 9565 10803 607 11008 14863.

Lit. K. à 500 Kr. 133 137 2226 2289 646 6202 7227 926 9015 883 9241 10103 12796 14862 889 898. Lit. F. à 300 Kr. 412 628 886 892 1432 897 3054 844 4868 862 5229 959 6208 8873 873 10967 11850 13762 14094 470 668 18101 364 16150 874 17497 19687 20060 987 21917 22104. Lit. G. à 100 Kr. 311 1776 2006 3400 5278 672 7116 285 920 952 9697 10081 11483 12895 13174 18023 18302.

3 1/2 % Hypotheken-Pfandbr. XV. Serie, rückzahlbar à 1000. Lit. A. à 5000 Kr. 320 418 619 999 1595. Lit. B. à 3000 Kr. 218 471 846 901 1287 2090. Lit. C. à 2000 Kr. 223 928 968 1018 240 828 2066 390 544 834. Lit. D. à 1000 Kr. 521 776 796 802 1056 332 370 532 671 984 2139 510 554 692 888 3217 409 656 710 544 976 978 4709 977 8752. Lit. E. à 500 Kr. 42 107 130 835 1138 394 664 2662 887 3044 334 389 762 856 879 4285 366 449 693 4090 222. Lit. F. à 300 Kr. 148 288 310 350 609 415 551 607 640 987 1242 358 2005 936 080 126 532 718 860 3342 500 902 966 4016 937 089 455 723 8065 669 797 886. Lit. G. à 100 Kr. 46 334 1131 426 438 626 908 986 2055 219 465 760 965 3277 381 398 771 890 4011.

6) Sachsen-Meiningsche Staats-Prämien-Anleihe (7 Fl.-Lose) von 1870. 104. Serienziehung am 2. Januar 1915. Prämienziehung am 1. Februar 1915. Serie 6 56 65 94 106 312 348 365 392 410 426 470 552 752 813 969 1116 1274 1485 1610 1712 1880 2112 2128 2301 2362 2364 2444 2481 2508 2540 24252 2949 3050 3085 3145 3214 3268 3393 3420 3449 3570 3798 3951 4381 4618 4670 4905 5332 5352 5369 5672 5767 6326 5852 5972 6144 6250 6259 6310 6447 6576 6910 6927 6950 7042 7237 7241 7428 7601 7909 7927 8236 8276 8726 8771 8947 9180 9254 9332 9360 9392 9447 9480 9700 9955 9966.

7) Stuhlweissenburg-Raab-Grazer 2 1/2 % Prämien-Anteilscheine von 1871. 88. Serienziehung am 2. Januar 1915. Prämienziehung am 1. April 1915. Serie 253 1135 1360 1508 1605 1712 2400 2481 2982 3082 3598 3808 3843 4083 4289 4275 4728 4844 4890 5042 5081 5739 6895 6728 9487 6949 7097 7316 7386

7532 7557 7627 7636 7655 8022 8116 8192 8199 8231 8450 8558 8676 8751 9284 9773 9800 9861 10033 10429 10542 10555 10957 10946 11539 11789 11798.

8) Ungarische Hypothekbank, unverzinst. Prämien-Obl. Verlosung am 28. Dezember 1914. Zahlbar mit Abzug am 27. März 1915. Serie 2 Nr. 42, 90 57, 92 23, 118 12, 144 47, 163 15, 176 16, 213 59, 218 36, 230 28, 240 63, 260 46, 351 94, 376 19 (A B à 500), 413 23, 457 43, 492 80, 499 77, 506 17, 514 70, 543 24 (A B à 500), 548 14, 587 52, 599 82, 651 80, 685 75, 677 24, 689 86, 693 43 (A B à 500), 700 76, 701 5, 779 35, 823 70, 826 66, 863 36, 864 5, 885 78, 889 36, 913 26, 941 3, 995 94, 999 4 (A B à 1000), 1018 64, 1019 99, 1110 38, 1115 84, 1213 68, 1312 42, 1401 36, 1420 20, 1444 80, 1456 91, 1481 77, 1532 58 (A 1000, B 2000), 1590 75, 1575 35, 1578 77, 1596 50, 1601 32, 1667 74, 1808 92, 1833 18, 1936 92, 1957 82, 1975 72, 1978 31, 1984 95, 2027 28, 2060 80 (A B à 500), 2147 39, 2220 56 (A 10,000, B 5000), 2204 66 (A B à 1000), 2398 22, 2399 45, 2398 2, 2510 51, 2543 75 (A B à 500), 2551 16, 2651 84, 2696 66, 2701 59, 2775 30, 2793 11, 2807 31, 2872 7 (A 100,000, B 1,000,000), 2900 81, 2910 61, 2916 53, 2919 95, 2964 50, 2971 4, 2987 20, 3020 84, 3087 37 (A B à 500), 3040 47, 3089 52, 3093 36, 3117 49, 3130 96 (A B à 500), 3150 28, 3164 28, 3184 2, 3207 10, 3203 5, 3234 41, 3248 27, 3276 33 (A B à 500), 3292 80, 3404 92, 3410 29, 3428 23, 3437 21.

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit je 200 Kr. für Lit. A. und B. gezogen. Die in der Gewinnziehung gezogenen Obligationen werden bei Auszahlung der Treffer gegen andere mit gleicher Serie, Nummer und Litera versehenen Obligationen umgetauscht, auf welchen ersichtlich gemacht wird, daß die auf dieselben entfallenen Treffer zur Ausschüttung gelangt sind.

9) Wiesbadener Kronen-Brauerei Aktien-Gesellschaft, 4 1/2 % Part.-Obl. Emis. 1887. Verlosung am 29. Dezember 1914. Zahlbar am 1. April 1916. Lit. A. à 1000 Kr. 41 85 94 106 148 228 247 250 259 308 318 322 348 371 465 470. Lit. B. à 500 Kr. 90 141 195 198 203 217 243 264 274 298 341 344 349 387.

Amtliche Anzeigen

Am 1. Februar 1915, vormittags 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Treppenerweiterung, Hofraum u. Hausgarten hier, Bierstädter Straße 3, groß 5 ar 68 qm, gemeiner Wert 95,000 M., Eigentümer: Kaufmann und Restaurateur **Rudolf Gertt** in Wiesbaden, wohnungsweise versteigert. F 813
Wiesbaden, 18. Januar 1915.
Königl. Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntmachung.
Prüfung für den einjähr.-freiwilligen Wehrdienst betreffend.

Diejenigen im Regierungsbezirk Wiesbaden gestellungspflichtigen jungen Leute, die die Wehrdienstprüfung zum einjährig-freiwilligen Wehrdienst durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung spätestens bis zum 1. Februar dieses Jahres bei uns einzureichen.
Es empfiehlt sich jedoch, das Gesuch schon jetzt einzureichen. Dabei ist anzugeben, in welchen zwei Fremdsprachen der sich Meldende geprüft zu werden wünscht, sowie, ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat. Außerdem sind die im § 89 der Wehrordnung aufgeführten Papiere in Lichtdruck einzureichen.
Sogleich mache ich darauf aufmerksam, daß erleichterte Prüfungen für den einjährig-freiwilligen Dienst nach § 89, Abs. 6, der Wehrordnung während der Dauer des Krieges nicht abgehalten werden.
Wiesbaden, den 11. Januar 1915.
Der Vorsitzende der königlichen Prüfungskommission für Einjährig-freiwillige.
Gen.: **Carlar, Geh. Regierungsrat.**

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während den Wintermonaten — Oktober bis März — um 10 Uhr vormittags.
Wiesbaden, 16. September 1914.
Städt. Marktamt.

Standesamt Wiesbaden.
(Maßstab, Nummer Nr. 20; gültig an Wochentagen von 8 bis 10 Uhr; für Ehrlichungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)
Sterbefälle.
Jan. 16.: Witwe Katharina Busch-Hüter, geb. Lareth, 75 J. — 17. Witwe Hildegunde Hübel, geb. Krug, 76 J. — Witwe Anna Breitbauer, geb. Diewe, 71 J. — Privatier Clara Büttke, 78 J.

Nichtamtliche Anzeigen
Muderhöhle.
Morgen Samstag: **Mehlsuppe,** wozu frdl. einladet **Fran Röcker Wwe.**
„Stadt Luxemburg.“
Morgen Samstag: **Mehlsuppe,** wozu freundl. einladet **W. I. Knoll,** Rönigsstr. 33.
Extra-Einladung erfolgt nicht.
Morgen Samstag: **Mehlsuppe,** von morgens an Weltfleisch, wozu freundl. einladet **Kilian Henz, Posthorn,** Bahnhofstraße 18.
Eine ganze Anzahl für 1 M. Marktstraße 25, Schönsfeld, Apfelstein 5, 7, 10, p. Dhd. 50, 80 u. 100 Pf., Mandarinen 6, 8 u. 10 Pf., p. Stüd. Nessel 15, 25, 35 u. höher.
Äpfel, billigst, Kerkstraße 42 — Wälderstraße 19.
Pfandbirnen zum Kochen, Äpfel u. selbstgebackt, Zwetschen- u. Birnlatweg b. Roonstr. 6, Sp. z., I. Lad.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Samstag, 23. Januar.
Abonnements-Konzert
Städtisches Karorehester.
Leitung: Herr Hermann Jrmel, städt. Kurkapellmeister.
Nachmittags 4 Uhr.
1. Ouvertüre zu „Urlaub nach dem Zapfenstreich“ von J. Offenbach.
2. Waldesflöten, Charakterstück von A. Czubulka.
3. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ von A. Boieldieu.
4. Unsere Edelknaben, Walzer aus „Ein Hoch- u. Deutschermeister“ von C. Ziehrer.
5. Liebeslied von A. Henselt.
6. Vorspiel zu „Romeo und Julia“ von Ch. Gounod.
7. Phantasie aus d. Oper „Undine“ von A. Lortzing.
8. Marine-Marsch von R. Thiele.
(Weiteres in der Morgenausgabe).



Schuhkonsum

19 Kirchgasse 19,
an der Luisenstraße,
verkauft
feinere Stiefel für Damen in den Preislogen bis M. 12.00
weil Einzelpaare in kleinen Nummern für . . . M. 5.75
für Herren soweit Vorrat 7.75

Gummi-Schuhe

Schützen vor Erkältung, halten die Füße warm und schonen bei nassem Wetter die Stiefel.
Alle Damen-Größen für M. 2.75
Alle Herren-Größen v. M. 3.90 an
Kinder-Gummischuhe v. 90 Pf. an
Auch besonders breite Formen für Schulkinder sind in allen Größen vorrätig.
Schuhkonsum G. m. b. H.

Züchtige Werkzeu-macher

zum sofortigen Eintritt gegen hohen Lohn gesucht. F 43
Gasapparat u. Gußwerk Act.-Ges., Mainz.

Prima Ia Rindfleisch Pfund nur 70 Pf.
Prima Kalbfleisch, alle Stücke, nur 80 Pf.
Stets frisches Hackfleisch Pfd. nur 80 Pf.
Herderstr. 6. Ludwig Strauss, Herderstr. 6.
Telephon 1816.



Junge Wetterauer Gänse Pfd. 1 Mk.
Gänseleute im Aufschnitt Pfd. 1.20 M.
Gänsebrust im Aufschnitt Pfd. 1.20 M.
Pa. große Tauben zum Kochen u. Braten 80 Pf. bis 1 M.
Pa. Enten Suppenhähner u. Poularden sehr billig.
Rehrücken von 6.80—8 M. (gr. Hc).
Rehrücken von 6—7 M. (aröhe).
Pa. extra große Haenbraten, fleischig, von 2.80—3.50 M.
Haenrücken (so was extra groß gibt es nicht mehr) nur 2 M. (schwere).
Geißer Rehrug von 1.80—2.80 M.
Alle Tage frisches Hasen- und Rehragout.
6 Scharnhorststraße 6.

Genie und folgende Tage werden 18 Kalber ausgehauen
per Pfd. 75 u. 80 Pf.
Schweinefleisch 80 Pf.
Mehgerei Ritters. Dohh. Str. 94.
Kernstr. 3201.
Prima
Pferdefleisch,
sowie schöne Zerelat- und Mettwurst fürs Feld.
Hugo Kessler,
22 Dellmundstraße 22.
Miet-Harmoniums.
Piano-Schmitz, Rheinstraße 52.
Pferdeverkauf.
Samstag, den 23., mittags 1 Uhr, wird in Mainz, Hauptweg 20, ein **kräftiges Laufpferd** öffentlich meistbietend verkauft. F 43
Pferd, Karren und Wagen sofort zu verkaufen Adlerstraße 42.
Respartie Heberleher, Ulmer (neu) 12 u. 15 M. zu verk. Edel Mauritius- u. Schwalb. Str., Laden.
Wenig gett. Hl. Unteroffiziers-Kad., Dose u. Röhre b. Fruchter Str. 4, P. z.

Extra starke bayr. Waldhasen



Schwerste Hasenbraten, Rücken und Keulen, sowie schwere Rehrücken und Rücken zum billigsten Tagespreis, sowie sonstiges Wild und Geflügel
Ign. Dichmann, Marktstraße 12.
Telephon 76. Telephon 76.

Empfehle prima Qual. Rindfleisch per Pfd. 80 Pf.
prima Qual. Kalbfleisch alle Stücke, auch Keule, per Pfd. 80 Pf.
Mehgerei Adolf Kahn, 28 Moritzstraße 28.
6033 Telephon 6033.
Großer Massen-Kalbfleisch-Verkauf!
Kalbfleisch von Maß- und Landkalbern nur 60
Kalbsteule u. Hng nur 60
Spezialität:
Kalbsnierebraten nur 60
Rindfleisch Qualitätsware jedes Pfund Rindfleisch zum Kochen sowie z. Braten nur 60
Hälfte u. Kostbr. nur 60
Hackfleisch stets frisch nur 70
Mehgerei Anton Sieser, 17 Bleichstr. 17.



Wildbret, Geflügel.
Prima Gänsefleisch per Pfd. 70 Pf., sowie frisch geschossene Hasen, Hasenragout, Reh-Ragout, Reh im Aufschnitt, Reh-Keule, Rücken, Blätter, Poularden, Kapauern, Gähne, sowie Hasen billigst.
18 Schiersteiner Straße 18.

Billigster Fleischverkauf.
Empfehle prima junges zartes gemästertes Rindfleisch, jedes Pfund ohne Unterschied der St. nur 60 Pf.
Roastbeef und Lenden Pfund 60 Pf.
Stets frisches Hackfleisch 60 Pf.
Kalbsbraten, alle Stücke, ohne Unterschied per Pfund 70 Pf.
Schweinebraten per Pfund 90 Pf.
Speck zum Auslassen 85—90 Pf.
Neuer Fleischkonsum, 10 Mauergasse 10.
Empfehle in nur hiesiger Achtung:
Rindfleisch, alle Stücke, Pfd. nur 60
Hälfte u. Kostbr. auch Pfd. 60
Hackfleisch fortwährend frisch Pfd. nur 70
Ferner mein **berühmtes pr. Kalbfleisch Pfd. nur 65 u. 70 Pf.**
Wiesbadener Fleisch-Konsum
Adam Schmitt
29 Bleichstraße 29.
Billige Zigaretten.
Nr. 30, El Romano 4 Stück 14 Pf.
Nr. 40, Engel-Zucht 5 Stück 20 Pf.
Nr. 56, Doll. Zigaretten 10 St. 48 Pf.
4 Dellmündstraße 4, Zigarettenladen.

Bairische bayrische Waldhasen,
schwerste Hasenbraten, Rücken, Keulen sehr billig.
Reife Hasen per Stüd 2.50 M.
Reiner Rehrug Pfd. 90 Pf.
Schwere Kapauern per Stüd 3 M.
Schwere Puten per Stüd 5 M.
La Hasen-Ragout mit Käser per Pfund 50 Pf.



Zahnstraße 22.
Nur durch meinen kolossalen Massenbetrieb!!!
Garantiert nur junges zartes Rindfleisch z. Koch. u. Brat. Pfd. 60 Pf.
Hälfte, Lenden u. Roastbeef ohne Beilage nur 90 bis 1 M.
Pr. Kalbsbraten 60—65 Pf.
Brut. Ragout, Nierenbraten 60 Pf.
Pr. Schweinebraten Pfd. 90 Pf.
Salzfleisch 45 bis 80 Pf.
Stets frisches Hackfleisch Pfd. 70 Pf.
Pr. Mettwurst Pfd. 80 Pf.

Nur Mehgerei Hirsch, 61 Schwalbacher Straße 61.

Damen-Herron-Knaben-Konfektion
Möbel — Betten,
Polsterwaren auf
Teilzahlung
zu günstigsten Bedingungen u. billigen Preisen.
S. Buchdahl
WIESBADEN
4 Bärenstrasse 4.

Trillanten, Gold und Silber
(auch Bruch), Beside lauff Reinger, Schmalbacher Straße 47, Laden.
Schwere Fahre gutes Heu
über Mecken zu laufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter 3. 850 an den Tagbl.-Verlag.
Kalladen.
Reparaturwerkstätte Götzenstraße 7, Schott. Telephon 4491.

Steppdecken
werden preisw. angefertigt u. Bollen geschlumpft Bismarckring 42, 1 L.
Königl. Theater.
Versch. 1 Viertel u. 1 Viertel Parfett u. 2. Rg. abg., sowie für Symphonie-Konzerte. Horn u. Schottensfeld, Kaiser-Friedrich-Platz.

Feine 5-Zim.-Wohnung
Gmsel Str. 46, 2. Rth. bei Meiler, Gartenhaus 3. 342
4-Zimmer-Wohnung von eins. älterer Dame bis 1. April gef., wo Abvermieteten gestattet. Preis-Off. u. R. 16 an den Tagbl.-Verlag. Näht. selbst.

Monteure
für bauernb gesucht.
Stett.-Ges. Wiesbaden
Ludwig Hanjoh & Co.
Suche für meinen tücht. Kraftwagenführer
hoffende Stellung. Frau Dr. Heile, Raimers Straße 28.
Berl. schw. Fläschhütchen von Dellmundstr. bis Karstr. Gegen Belohn. abzugeben Dellmundstraße 7, 3. r.
Deutscher Schäferhund m. Casakette ausgelassen. Gärtnerei Peter Götzel, T. d. Frankfurter Straße.
J. silbergraues Kästchen m. w. Brust entlaufen. Lorelei-Ring 11.
R. B. 7.
Brief liegt Tagblatt bereit.

Familien-Nachrichten
Gott dem Herrn hat es gefallen, meinen lieben, guten Mann,
Ernst Ebert,
nach schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Dies zeigt an
Die trauernde Witwe:
Anna Ebert.
Wiesbaden, 21. 1. 1915.
Bleichstr. 55.
Die Beerdigung findet Samstag nachm. 2 1/2 Uhr statt.

Genie und folgende Tage werden 18 Kalber ausgehauen
per Pfd. 75 u. 80 Pf.
Schweinefleisch 80 Pf.
Mehgerei Ritters. Dohh. Str. 94.
Kernstr. 3201.



Prima
Pferdefleisch,
sowie schöne Zerelat- und Mettwurst fürs Feld.
Hugo Kessler,
22 Dellmundstraße 22.

Miet-Harmoniums.
Piano-Schmitz, Rheinstraße 52.

Pferdeverkauf.
Samstag, den 23., mittags 1 Uhr, wird in Mainz, Hauptweg 20, ein **kräftiges Laufpferd** öffentlich meistbietend verkauft. F 43
Pferd, Karren und Wagen sofort zu verkaufen Adlerstraße 42.
Respartie Heberleher, Ulmer (neu) 12 u. 15 M. zu verk. Edel Mauritius- u. Schwalb. Str., Laden.
Wenig gett. Hl. Unteroffiziers-Kad., Dose u. Röhre b. Fruchter Str. 4, P. z.

Neue Kobelkassettten
u. Schneefahne (St.) billig zu verk. Serkeleerungsbatal Friedrichstr. 10.
Fernglas
sucht Offizier zu kaufen. Angebote mit Preis unter G. 860 an den Tagbl.-Verlag.

Frau Alwine Margarethe Lauth,
geb. Schultzky,
im 66. Lebensjahre von ihren langen, qualvollen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Lauth,
Königl. Baurat.
Wiesbaden, den 21. Januar 1915.
Bismarckring 18.
Die Trauerfeier findet in Mainz im Krematorium am 25. Januar, nachmittags 3 Uhr, statt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer teuren Entschlafenen und für die zahlreiche Beteiligung bei der Trauerfeier sagen wir herzlichsten Dank.
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Wilh. Friesler.

Um nach beendeter Inventur mit dem vorhandenen Lager erstklassiger Herrenstoffe zu räumen, unterstellen wir dies einem

grossen Inventur-Ausverkauf

Mtr. 3.10 früher bis Mk. 32.—, jetzt Mk. 18.50
 Mtr. 3.10 " " " 37.50, " " 22.—
 Mtr. 3.10 " " " 42.— " " 24.—
 Mtr. 3.10 " " " 48.— " " 28.50

M r. 3.10 früher bis Mk. 52.50, jetzt Mk. 36.—
1 Posten blau Serge,
 auch passend für Damen-Kostüme,
 per Mtr. früher bis Mk. 17.50 . jetzt Mk. 9.20

Franz Baumann G. m. b. H.,
 erste Klasse Schneiderei,
 Kochbrunnenplatz 1 (Palast-Hotel).
 Telephon 951

Auf Wunsch fertigen wir diese Stoffe bei billigster Berechnung unter Garantie tadelloser Sitzes an.

Der German Relief Fund aus Newyork

übersandte zum Besten des Paulinen-schloß-Lazarettes und der Kriegshilfe

2500 Mark.

Für diese hochherzige Gabe und solchen Ausdruck echt deutscher Gesinnung sagen wir den gütigen Gebern aufrichtigen, herzlichen Dank.

Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.
 Frau Maria van Gülpen.

Wiesbaden, den 15. Januar 1915.

Kriegsgeldbörse!

Neuheit!
 Letztes verbessertes Modell!
 Uebersichtliche Anordnung sämtl. Scheine, besonderes Abteil für Silber, Verwechslung od. Verlust jetzt ausgeschlossen., Preis in eleganter Ausführung aus bestem weichen Leder Mk. 4.50 und Mk. 5.50.
 Erbitten Besichtigung. 40 W. Reichelt, Offenbacher Lederwarenhäuser, Gr. Burgstr. 6.

Meyrer's Nuss- u. Reform- **Butter 1.10** per Pfd.

(gesetzl. Margarine aus Nüssen), idealster Ersatz für Kuhbutter, eignet sich vorzügl. für Feldpostpakete, da garantiert vier Wochen haltbar.

Kneipphaus, Rheinstr. 71,
 Telephon 3719. 50

Frauen-Sterbefasse.

Montag, den 25. Januar 1915, abends 8 1/2 Uhr, im unteren Neben-saal des „Turnerheims“, Hellmündstraße 25: F 323

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Entlastung des Vorstandes und Rendanten. 4. Satzungsänderung. 5. Bor-anschlag für 1915. 6. Ergänzungswahlen zum Vorstand und Verwaltungsausschuss. 7. Wahl der Revisoren. 8. Sonstige Kassenangelegenheiten.
 Die stimmsfähigen Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um pünktliches Erscheinen eingeladen.
 Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Montag, den 25., und Dienstag, den 26. Januar c., vorm. 10 Uhr und nachm. 3 Uhr ab, wird in dem Saale

Helenenstr. 27 dahier

der Nachlass des Rentners Karl Hirsheim † versteigert:
 1 schwarzer Flügel, 1 Salon: 1 Tisch, 1 Garnitur (Sofa u. Sessel), 1 Esstisch, 1 Säule, 2 gr. Bänke, 1 Speisezimmer: 1 Esstisch, 1 Korb, 1 Ausziehtisch, 12 Lehnstühle, 1 Serviertisch, 1 Stuhl, 1 Sofa; 1 Herrenzimmer: 1 Schreibtisch, 1 Sessel, 1 Bücherschrank, 1 Uhr, 1 Kamin, 2 Kaminbänke, 1 Spielstisch, 1 Bronze-Standuhr; 2 Schlafzimmer: je 2 Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 1 Nachtschrank, diverse Tische, Kommoden, Stühle, elektrische Mäher, Perle, Smaragd u. a. Teppiche, Vorhänge, Decken u. Läufer, eine große Anzahl div. Delgemälde u. and. Bilder, Spiegel, Rippstühle, 1 Küchenschrank, Tisch, Stühle, Kochtöpfe, div. Porzellan u. Gläser, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, sowie 1 Nachstuhl, Ballonmöbel, 1 Teppichreiniger, 1 Gartenschlauch, 1 Rahme mit Stange, außerdem eine gold. Herrenuhr mit Kette u. a. m. B1127
 öffentlich freiwillig gegen Barzahlung.

Delgemälde, Bilder und Teppiche kommen am Dienstagvormittag zum Ausbebot. — Beichtigung von 8 Uhr ab an Versteigerungstagen.
 Wiesbaden, den 22. Januar 1915.
 Habermann, Gerichtsbevollmächtigter, Wallufer Straße 12.



Christl. Verein junger Männer, E. V.,

Oranienstraße 15.
 Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr,
 im Luthersaal der Lutherkirche:

Kaisergeburtstagfeier.

Hauptansprache: Herr Generalsuperintendent Ohly. Kurze Ansprachen der Herren Pfarrer Hofmann und Mittelschullehrer Loh.
 Chorgesänge, Deklamationen, Vortrag des Deklamatoriums „Das Eisene Kreuz“ von Gust. Horn, für 7 Personen.
 Programm 20 Pf. Jedermann willkommen.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik

Wilhelmstrasse 16. Fernruf 749.

Dienstag, den 26. Januar, abends 7 1/2 Uhr,
 im grossen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Strasse 51:

Vortrags-Abend der Oberklassen.

Stücke für Orchester, Klavier, Violine, Cello u. Gesang.

Eintritt frei. Eine Anzahl vorbehaltener Plätze für 50 Pf. — zugunsten der Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes — sind im Bureau des Instituts und am Abend an der Kasse zu haben. 117

Sonntag, den 31. Januar, abends 8 Uhr,
 im Festsaal des Saalhauses der Turngesellschaft:

Einmaliges Gastspiel der Berliner Urania.

Auf den Schlachtfeldern in Ostpreussen
 Der Einfall der Russen auf deutsches Gebiet.
 Lichtbilder-Vortrag von Franz Görke, Direktor der Berliner Urania.

Wenn die Berliner Urania mit ihrem hochaktuellen Lichtbildvortrag über die russischen Verwüstungen in Ostpreussen in eine Stadt einkehrt, dann wird überall

der Name Hindenburg

genannt. Unlöslich mit diesem Namen ist die Schlacht bei Tannenberg, die russische Niederlage bei den masurischen Seen verknüpft. Diese Schlacht bildet den Gipfelpunkt (II. Teil) des Gastspiels. Im I. Teil werden malerische Landschaften, Städte und Dörfer in wundervollen Aufnahmen gezeigt. Sie bilden aber nur den Auftakt für Wiedergabe eines Dramas, wie es erschütternder kaum gedacht werden kann. Vernichtete Stätten, zerstörte Gärten bezeichnen den Weg, den die Russen genommen haben. Die Lichtbilder (120) sind auf den ostpreussischen Verwüstungsstätten aufgenommen.

Karten: nummeriert Mk. 3.—, 2.—, 1.50, unnummeriert Mk. 1.25 u. 1.— in der Hofmusikalienhandlung H. Wolff, Wilhelmstraße 16, und an der Abendkasse. 116

Süßrahm-Tafelbutter der Rustermolkerei

Büchlein,

das Beste was erhältlich, Pfund 160 Pf., bei 2 Pf. zu 158 Pf.

Landweier Stüd 11 Pf.
 Kaffas mit Zucker 120 Pf.
 Kaffas, gar. rein von 140 an.
 Kaffas, gebr. von 140 an.

Wehl

wieder Baggon eingetroffen.
 Gem. Rubeln Pf. 32 Pf.
 Gaudm. Rubeln Pf. 36 Pf.
 Eier-Rubeln Pf. 45 Pf.
 Eig. Maffaroni Pf. 36 Pf.
 Erbsen Pf. von 45 Pf. an.
 Bäckfleisch Pf. 115 Pf.
 Sauerkraut Pf. 10 Pf.
 Deringe Stüd 8 Pf.
 Rollmäpfe Stüd 9 Pf.
 Gurken 4 Stüd 10 Pf.

Schwanke Nachf.,
 Schwalbacher Str. 59, Tel. 414.

Apfel! Apfel!

Empfehle schöne dicke Kochäpfel Pf. 16 Pf., Mandlarosetten Pf. 10 Pf. Große Auswahl in Orangen, jeden Tag frische Gemüse.
 E. Riegel, Bahnhofstr. 3.

Billige Tapeten

Grosse Anzahl Tapeten-Reste verkaufe von 12 Pf. an die Rolle.
Rudolph Haase,
 Kl. Burgstr. 9. 96

Billiger Hausbrand.



Griess aus gewaschenen Fettnusskohlen

zu Mk. 20.50 bei Abnahme von 20 Ztr. aufwärts in loser Fuhre frei an das Haus für
 zu Mk. 22.— bei Abnahme von 20 Ztr. in Säcken 1000 Kilo, frei Keller
 zu Mk. 1.15 den Zentner in Säcken frei Keller bei Mengen unter 20 Zentner. 80



Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

Bahnhofstrasse 2.

mit beschränkter Haftung.

Fernsprecher Nr. 545 u. 775.

Morgen Samstag, den 23. Januar,
beginnt mein grosser

Inventur-Ausverkauf.

Sämtliche vorhandene Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung wird zum Teil noch unter der Hälfte des sonstigen Preises ausverkauft.

Ulster, Paletots, Anzüge, Joppen, Mäntel, Hosen, Pelertinen usw. in guten u. besten Qualitäten werden, so lange Vorrat reicht, zu laubhaft billigen Preisen ausverkauft.

Die günstigste Gelegenheit, sich gute Kleidung für weniger Geld anzuschaffen.

Besonders preiswert kommen Knaben- u. Konfirmanden-Anzüge zum Ausverkauf.

Konfektionshaus v. Ph. Deuster

Luisenstrasse 44, neben Residenztheater.
 Fernruf 3198. Fernruf 3198.

Für unsere Krieger!

Grog, Rum, Arrak, Kognak in kleinen Fläschchen

sowie grosse Auswahl sonstiger nützl. Liebesgaben.

Germania-Drogerie von Apoth. C. Portzehl, Rheinstr. 67.
 Tel. 3241. 62

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!